ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. — המייסד והעורך הראשון ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., T.-A., Harakoweth Str. 66, Tel. 32245, 38240, POB 28465, Ed. Dr. I. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Harakoweth Str. 66; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Lunz Str., 1 Stock, Zimmer 110, Tel. 232626, POB 604; Haifa, Jafo Str. 19/21, Tel. 525705, POB 363; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot — MITTWOCH, 19. DEZ. 1973 — יום רביעי, כ"ד כסלו תשל"ד — Nr. 11.862

Neue Rüstungsprojekte der NATO

Die amerikanische Zeitschrift „Aviation Week" berichtet in ihrer letzten Ausgabe, dass die europäischen NATO-Mitgliedsstaaten einige neue Rüstungsprojekte genehmigt haben. Die Projekte wurden auf Grund der Erfahrungen im Jom Kippur Krieg gemacht. Unter anderem handelt es sich um die Produktion einer Flugabwehrkanone, die den russischen 20 Millimeter-Kanone überlegen sein soll. Ein anderes Projekt betrifft die Konstruierung eines neuen Tanks, der sich besser als gegenwärtig benutzte Tanks gegen Luftangriffe zur Wehr setzen könnte.

Des weiteren berichtet die Zeitschrift, auch die Sowjets ziehen die Lehren aus dem Jom Kippur-Krieg. Zu diesem Zweck hätten sie 34 Nachrichtenoffiziere nach Aegypten entsandt, wo bereits 36 sowjetische Offiziere im Rahmen des UN-Beobachterstabes dienen. Allerdings — heisst es in der „Aviation Week" sei mit Interesse festgestellt worden, dass die ägyptischen Sicherheitsbehörden den sowjetischen Offizieren die Einsicht in Geheimdokumente ihrer Armeestäbe verwehren und ihre Bewegungen in den ägyptischen Kampftruppen streng kontrollieren.

Gesetz über weitgehende materielle Hilfe an demobilisierte Soldaten

Von unserem S. T.-Knessetkorrespondenten

Finanzminister Pinchas Sapir unterbreitete gestern der Knesset das „Gesetz über die Rechte des demobilisierten Soldaten", welches letzteren die Rückkehr in das Zivilleben erleichtern soll. Das Gesetz geht von dem Gedanken aus, dass es Pflicht der Regierung ist, den vom Militärdienst befreiten Reservisten, die materielle Grundlage zu bieten, die zum Aufbau einer neuen Existenz nach dem Kriege notwendig ist. Der Terminus „vom Militärdienst befreite Reservisten" umfasst alle Angehörige der Reserveeinheiten, die mindestens 90 Tage mobilisiert waren, sowie auch die ihren Pflichtdienst absolvierenden jungen Soldaten, deren gesetzliche Dienstzeit, wegen des Krieges, um mindestens 90 Tage verlängert wurde.

Das Gesetz erteilt den obendefinierten Soldaten folgende Vorteile und Rechte:

1) Vorzugsstellung bei den Arbeitsämtern für die Besetzung von angebotenen Arbeitsplätzen.

2) Das Recht, öffentlich ausgeschriebene Posten sofort zu besetzen, das heisst ohne im Wettbewerb mit anderen Kandidaten für den Posten zu treten. Dies unter der Bedingung, dass der vom Militärdienst befreite Kandidat allen Anforderungen des betreffenden Postens genügt.

3) Finanzierung aus der Staatskasse der Studien von demobilisierten Soldaten bis zum Reifezeugnis.

4) Befreiung von Einschreibegebühren an den Hochschulen und anderen höheren Lehranstalten für die Dauer eines Jahres. Der demobilisierte Soldat kann nur zwischen den Schuljahren 1974 und 1975 wählen.

5) Reservisten, die ihre Studien im Ausland unterbrochen haben, haben Anrecht auf eine Studienhilfe in Höhe der Einschreibegebühr für ein Jahr an den israelischen Hochschulen.

6) Vorzugsstellung bei der Annahme an Fakultäten mit begrenzter Aufnahmefähigkeit (in erster Linie an den medizinischen Fakultäten des Landes). Aehnliche Rechte werden auch an beruflichen Ausbildungsstätten gewährt.

7) Vorzugsstellung bei der Lösung von Wohnungsproblemen aller Art. In der Begründung der Novelle sagte Sapir, die Regierung gehe von dem Gedanken aus, den ins Zivilleben zurückkehrenden Soldaten müsse vorzugsweise durch die Gewährung von notwendigen Dienstleistungen und erst an zweiter Stelle durch finanzielle Hilfe aus der Regierungskasse geholfen werden. Allerdings für die Selbständigen und die Angehörigen freier Berufe kommen nur finanzielle Zuwendungen in Frage. Dies kann dem Gesetze gemäss, durch zugesprochene Geldsummen, Anleihen und finanzielle Garantien für die Ausführung bestimmter Projekte geschehen. Bei dieser Gelegenheit kündigte Sapir die Gründung eines Anleihefonds in Höhe v. IL 10 Millionen durch die Nationalversicherung und die Bank von Israel an. Dieser Fonds gewährt jetzt schon Anleihen bis zu IL 10.000 zu einem Zinsfuss von 11%.

Zum Schluss gab Sapir bekannt, dass die neue Regierung, die nach den Wahlen gebildet wird, ein Zusatzbudget für Sicherheitszwecke und für die Auszahlung von Löhnen an die eingezogenen Reservisten vorsehen muss. — Das Gesetz wurde gestern in erster Lesung vom Hause einstimmig genehmigt.

Sicherheitsmassnahmen auf den Flugplätzen von Genf und Zürich

Strengste Sicherheitsvorkehrungen sind auf den Flugplätzen von Genf und Zürich ergriffen worden, wo man bereits heute die ersten Hauptdelegierten zu der am Freitag beginnenden Nahost-Friedenskonferenz erwartet. Meldungen aus New York besagen, dass als einer der ersten Persönlichkeiten UN-Generalsekretär Waldheim in Genf eintreffen wird.

Die Behörden haben die umfangreichsten Sicherheitsmassnahmen getroffen in der Geschichte der Schweiz. Die Polizei ist durch Einbetten aus allen grösseren Kantonen verstärkt worden.

Eban und Fahmi vertreten Israel und Aegypten auf der Konferenz

Die Aussenminister Israels und Aegyptens werden die Eröffnungsansprachen in Genf halten.

Kairo meldete, Ismail Fahmi werde Aegypten vertreten. Ihm werden zwei hohe Armeeoffiziere zur Seite stehen.

Wie verlautet, wurde der Botschafter Jordaniens in Kairo, Monaim Rifai, zum Chef seiner Delegation in Genf ernannt.

Die Delegierten Aegyptens, Israels und Jordaniens dürften sich am Donnerstag nach Genf begeben.

In Kairo traf eine Einladung zu der Genfer Konferenz ein, die von UN-Generalsekretär Waldheim unterzeichnet war. „Die Konferenz wird auf Grund des Sicherheitsratsbeschlusses 338 einberufen" hiess es in der Einladung. Beobachter sind überzeugt, dass gleichlautende Einladungen gestern auch in Jerusalem und in Amman überreicht worden sind.

Syrien sagt Teilnahme an Konferenz ab

Syrien hat offiziell mitgeteilt, dass Damaskus nicht an den Verhandlungen in Genf teilnehmen wird. Radio Damaskus meldete, die Konferenz werde nur zu „fruchtlosen Diskussionen" führen, wobei die Kernfrage — der Rückzug Israels — in den Hintergrund gedrängt werden wird.

Der „Daily Telegraph" meldet, die Terrorverbände haben im Westufer eine Aktion eingeleitet, um sich die Unterstützung der Palästinenser zu sichern. Oertliche Ausschüsse sollen in allen Städten und Ortschaften organisiert werden, um ein Gegengewicht gegen Husseins Agenten zu schaffen.

Der Londoner „Guardian" schrieb, das Blutbad von Rom und von Athen sei von dem Schwarzen September gemacht worden, um Genf an die Palästinenser „sehr deutlich" zu erinnern.

Der ägyptische UN-Delegierte sagte in New York, das Massaker von Rom und Athen habe die Aussichten der Genfer Konferenz erhöht. Botschafter Ashraf Gorbal gab die Erklärung im CBS-Fernsehen ab.

Der libysche Staatschef Gadafi entsandte ein Telegramm an Präsident Assad, in dem er Syrien zu dem Beschluss gratuliert. Vertreter des State Departments wollten gestern noch nicht zu der neuen Entwicklung Stellung nehmen.

*

US SENAT BESTAETIGT 2,6 MILLIARDEN FÜR ISRAEL

Der US-Senat bestätigte mit 60 gegen 24 Stimmen 2.6 Milliarden Dollar für Israel.

Flugzeug-Entführer kapitulieren in Kuweit

Rom: Blutbad forderte 37 Todesopfer

Kuweit (R) — Die Entführer, die nach Meldungen aus Rom derselben Gruppe angehören, die das Blutbad in Lod anrichteten, haben sich den Behörden in Kuweit ergeben. Sie werden vorläufig polizeilich verhört, doch sollen ihnen die Behörden „freies Geleit bis zur Grenze" in den Kapitulationsbedingungen versprochen haben. Der Lufthansa-Maschine entstiegen nach ersten Berichten fünf italienische Polizisten und sieben Besatzungsmitglieder. Niemand von ihnen soll verletzt worden sein. Die Meldungen über die Mordtaten im Flugzeug beruhten nicht auf Wahrheit. Den Entführern war es daran gelegen, Druck auf die italienische Regierung auszuüben.

Es soll sich um drei oder um fünf Terroristen handeln, die den Lufthansa-Piloten gezwungen hatten, Falschmeldungen über die Mordtaten im Flugzeug durchzugeben. Die italienischen und deutschen Insassen des Flugzeuges treten heute die Rückflüge nach Rom und in die BRD an.

Um etwa ein Uhr Mittag landete gestern das von Terroristen aus Rom via Athen entführte Lufthansa-Flugzeug in Damaskus. Vorher war dem Flugzeug die Landung in Beirut verweigert worden. Im Flugzeug befanden sich die Entführer und ihre Geiseln.

Die Lufthansa-Maschine, die vormittag in Damaskus gelandet war, musste nach ergebnislosen Verhandlungen mit den syrischen Behörden den Flug nach Kuwait fortsetzen. Das Verbrechen der Terroristen, die dem „Schwarzen September" angehören sollen, wurde nicht nur in zahlreichen Ländern zutiefst verurteilt. Verkehrsorganisationen und Pilotenverbände drohten mit einem weltweiten Streik der Luftfahrt und traten für sofortige energische Gegenmassnahmen auf höchster Ebene ein.

Vor der Landung meldete der Pilot, dass sein Brennstoff ausgehe. Die libanesischen Behörden verweigerten trotz dieser Mitteilung die Landegenehmigung.

Die Mörderbande hatte Athen verlassen, nachdem die griechischen Behörden nach 16stündigen Verhandlungen die beiden in der griechischen Hauptstadt internierten Terroristen nicht ausliefern wollten. Vor dem Abflug setzten die Terroristen einen Menschen in Freiheit: es war der schwerverletzte italienische Polizist. Ausserdem warfen die Terroristen die Leiche eines toten Mannes durch die Türe auf den Asphalt der Laufbahn. Man hatte angenommen, dass der Kopilot des Flugzeuges ermordet worden war.

AUFRUHR IM PARLAMENT IN ROM

Bei der Debatte über das Blutbad von Rom kam es fast zu Handgreiflichkeiten der Neonasis mit den sozialistischen Abgeordneten. Die Rechtsopposition beschuldigte die Regierung nachlässiger Handlungsweise auf dem Flugplatz. Innenminister Emilio Taviani sagte die Terroristen gehörten einer Gruppe an, die einst das Massaker in Lod begangen hatte. In Lod seien damals die Sicherheitsorgane ebenso überrascht gewesen wie dies der Fall in Rom gewesen war. Diese Argumentation löste im Parlament einen Sturm der Entrüstung aus.

Zeitungen in aller Welt verurteilten einmütig das barbarische Verbrechen der Terroristen. „Il Tempo" und „Il Massagero" schrieben, die gesamte palästinensische Terrorbewegung trage für das Massaker die Verantwortung. IATA veröffentlichte eine Verlautbarung, in der die Regierungen aller Länder für den Terror zur Luft und auf den Flugplätzen verantwortlich gemacht werden, weil sie alle Versuche, energische Gegenmassnahmen zu ergreifen, torpediert haben.

Dr. Kissinger erklärte in Lissabon, er könne keine Ratschläge erteilen, wie man sich zukünftiger Verbrechen dieser Art zu erwehren habe. Die ruchlose Tat dürfe jedoch nicht nur verurteilt, sondern Schritte müssten ergriffen werden, um zukünftige Bluttaten auszuschliessen. Der Pilotenverband Australiens forderte die Proklamierung eines Streiks aller Piloten. Die britischen Verkehrsarbeiter traten für unverzügliche Massnahmen ein. Das Präsidium des britischen Verkehrsarbeiterverbandes hielt eine Notstandsitzung ab. Sehr scharf äusserte sich der italienische Pilotenverband, der nicht nur eine Protestdeklaration veröffentlichte, sondern auch Telegramme an den Generalsekretär der Vereinten Nationen und an andere internationale Gremien entsandte, in denen unter anderem die härteste Bestrafung der Verbrecher gefordert wurde.

Morgen Erklärung Golda Meirs zur Genfer Konferenz

Einberufung einer Knesset-Sitzung

Vor der Knesset wird morgen um 09.30 Uhr Frau Golda Meir eine Erklärung im Namen der Regierung über die Haltung Israels auf der Genfer Nahost-Friedenskonferenz bekannt geben.

Unser ST-Korrespondent meldet, die Arbeitspartei wird die der Erklärung folgende politische Debatte über die Regierungserklärung zu einer umfassenden letzten Darlegung ihrer Politik vor den Wahlen nutzen.

Die Likud-Parteien haben bereits vor einigen Tagen einen Antrag auf Einberufung einer Sondersitzung der Knesset eingereicht. Der Likud forderte eine Debatte zur politischen Lage. Als zweites Tagesordnungsthema verlangte der Likud die Debattierung der Unzulänglichkeit der israelischen Informationsdienste im Ausland.

KABINETTSSITZUNG

Auf der gestrigen Kabinettssitzung in Jerusalem wurden Fragen im Zusammenhang mit der Genfer Konferenz erörtert. Das Kabinett beschloss, Abba Eban nach Genf zu entsenden. Der Aussenminister erhielt die Anweisungen, nach denen er die Eröffnungsansprache in Genf halten wird.

Morgen Zusammenkunft Kissinger-Le Doc Tho

In Paris werden morgen Aussenminister Kissinger und Hanois Politbüro-Mitglied Le Doc Tho zusammentreffen. In Washington ist man über die Entwicklung in Vietnam besorgt und befürchtet eine neue kommunistische Offensive mit katastrophalen Folgen für die noch immer von den USA mit Waffenlieferungen und Wirtschaftshilfe gestützte Regierung Thieu.

Wie verlautet, wird Kissinger einen Gesprächspartner warnen, dass Hanoi einen neuerlichen Eingriff der amerikanischen Luftwaffe in Vietnam nicht definitiv ausschliessen sollte. Seit dem 28. Januar dieses Jahres, als der Waffenstillstandsvertrag in Kraft trat, haben die Nord- und Südvietnamesen mehr Todesopfer bei Kämpfen als die Amerikaner in sechs Kriegsjahren in Südvietnam.

Inzwischen wird bekannt, dass Präsident Thieu für das kommende Jahr eine kommunistische Offensive im Umfang der massiven Osteroffensive von 1972 vorausgesagt hat. Er erklärte, die Kommunisten würden den Versuch machen, den Krieg zu gewinnen, den die Abmachungen vom Januar beenden sollten. Die Kommunisten sollen in Südvietnam über 170.000 Mann verfügen. 30.000 Mann seien nach dem Waffenstillstand nach Südvietnam infiltriert.

*

Aus Madrid wird berichtet, Henry Kissinger habe sich trotz der Absage Syriens optimistisch zu den bevorstehenden Verhandlungen Israels mit Aegypten und Jordanien geäussert. Beamte, die Kissinger begleiten, sagten, man erwarte „Fortschritte bei den Verhandlungen".

Forderung in Athen nach Rückkehr Karamanlis'

Aus Athen kommen Meldungen, wonach man den seit 1963 in Paris lebenden griechischen früheren Ministerpräsidenten Konstantin Karamanlis aufgefordert hat, nach Athen zurückzukehren.

Für die Rückkehr von Karamanlis setzt sich insbesonders der Vorsitzende einer neugegründeten rechtsstehenden Organisation, die sich „Griechischer Klub" nennt, Parlos Manopoulos, ein.

Karamanlis war als Führer der konservativen nationalradikalen Union (ERE) mit kurzen Unterbrechungen von 1955 bis 1963 griechischer Ministerpräsident.

Manopoulos amtierte als Arbeitsminister in der inzwischen gestürzten Regierung des Präsidenten Papadopoulos. Er sagte gestern, nur Karamanlis genösse den Respekt der Armee und des Volkes.

Bereits vor einigen Tagen hatte sich der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident Nikolaos Makarezos für die Rückkehr von Karamanlis ausgesprochen.

Die UN-Vollversammlung beschloss mit 90 gegen 15 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen, dass die Araber in den besetzten Gebieten von Israel entschädigt werden müssen.

Peres: 1000 LKWs bereits im Lande eingetroffen

Weitere Wagen treffen in Kürze ein

Verkehrsminister Peres gab bekannt, dass bisher seit dem Oktoberkrieg 1000 Lastkraftwagen im Lande eintrafen und weitere tausend Wagen erwartet werden.

SYRISCHE BOYKOTT-DROHUNG GEGEN DAIMLER UND MAN

Den beiden Lastwagen-Produktionsgesellschaften Daimler-Benz und MAN ist von syrischer Seite mit einem Boykott für den Fall gedroht worden, dass die beiden Firmen ihre Lastwagenlieferungen nach Israel nicht einstellen. Die Syrer behaupten, dass die Lastkraftwagen von Israel für militärische Zwecke eingesetzt werden.

Der Leiter des Boykott-Büros in Damaskus sagte, sein Amt habe Informationen, wonach Daimler-Benz und MAN Verträge über die Lieferung von 100 Lastkraftwagen an Israel abgeschlossen hätten.

Sapir: Der Krieg hat die israelische Wirtschaft nicht erschüttert

(ST) — Trotz des Krieges, trotz der Tatsache, dass seit mehr als drei Monaten 25 bis 30% der Arbeitskräfte des Landes mobilisiert sind, geht das Wirtschaftsleben des Landes fast unverändert weiter. Dies beweist, dass unsere Wirtschaft auf einer soliden Grundlage steht.

Dies erklärte gestern Finanzminister Pinchas Sapir in Beantwortung zweier Anträge zur Tagesordnung von Joseph Tamir (Gachal) und Salman Schowal (Staatspartei).

Tamir sagte, nicht nur die Soldaten an den Fronten, sondern auch das Volk, wo immer es zur Erfüllung wichtiger Aufgaben aufgerufen wurde, hätten sich aufs beste bewährt. Lediglich die Regierung habe auf fast allen Gebieten versagt.

Antragsteller Schowal betonte den krassen Unterschied der zwischen den Zuständen im Zivilleben und an den Fronten herrsche. Während von unserer kämpfenden Jugend die schwersten Opfer verlangt werden, geht in der Zivilwirtschaft im Land eine Art Schlaraffenleben weiter, als sei nichts geschehen. Schowal verlangte, dass auch die Wirtschaft den Gesetzen eines im schwersten Existenzkampf befindlichem Staate unterworfen werde.

In seiner Antwort sagte Sapir, es sei möglich, dass die Regierung schärfere Sparmassnahmen hatte einführen können. Zum Beispiel hätte man anordnen können, dass die Schaufenster und die Strassen der Städte weniger hell beleuchtet werden. Aber, sagte Sapir, dies hatte nur dazu beigetragen eine noch bedrückendere Stimmung im Lande zu schaffen, als sie schon ohnehin ist.

Während in Europa, und sogar in einem wohlhabenden Lande wie die Schweiz, das Publikum in einer panikartigen Stimmung alles Erreichbare in Angst vor einer kommenden Warenknappheit einkauft, ist in Israels alles Lebensnowendige und sogar noch mehr, frei zu haben. Allerdings, betonte Sapir, wir verdanken diesem Wohlstand zum grossen Teil der finanziellen Hilfe, die uns Amerika und das Weltjudentum leistet. „Niemand weiss was mit uns geschehen wäre, wenn wir diese enorme Hilfe nicht zur rechten Zeit erhalten hätten", betonte der Minister.

Die beiden Likud-Anträge wurden auf Vorschlag Sapirs vom Hause dem zuständigen Ausschuss zur weiteren Erörterung überwiesen.

Jadlin: Wahlen in der IAP nach den Knesselwahlen

(AY) — Der Generalsekretär der Arbeitspartei, MdK Aharon Jadlin gab bekannt, nach den Knesselwahlen werde die Arbeitspartei interne Wahlen organisieren. Jadlin machte die Mitteilung auf einem Funktionärstreffen in Carmiel.

Der Generalsekretär äusserte sich zu organisatorischen Fragen der Arbeitsbewegung und sagte, in Zukunft werde es nicht geduldet werden, dass Parteiortsgruppen, die über gewissen Einfluss verfügen, die Parteileitung unter Druck setzen. Solche „Gewohnheitsrechte" seien veraltet und haben „Geschmack verloren". Die Parteigremien haben auf demokratische Weise politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Orientierungen zu bestimmen.

Des weiteren setzte sich Jadlin mit der bestehenden Wahlgesetzordnung der Partei auseinander und erklärte, man müsse auch innerhalb der Partei das Bezirkswahlsystem ins Auge fassen. Er denke hierbei an territoriale Wahlbezirke, an Wahlbezirke in den grossen Arbeitsplätzen und habe auch andere Möglichkeiten in Erwägung gezogen. Man sollte sich an der britischen Labour-Partei in dieser Hinsicht ein Muster nehmen. Den Ortsgruppen müsse das Recht eingeräumt werden, Vorschläge und Anträge zu stellen. Nur die Parteitagung werde bindende Beschlüsse fassen. Das „Rotationsprinzip" müsse ebenfalls eingeführt werden, da man nicht immer denselben Persönlichkeiten die Repräsentierung der Partei in öffentlichen Stellen und bei den Behörden überlassen sollte.

NEUES IN KUERZE

Das Blutbad von Rom dürfte einen weltweiten Streik aller Piloten der Luftfahrtgesellschaften zur Folge haben, wurde aus ICAO-Kreisen in Melbourne mitgeteilt.

Die Entführer der Lufthansa-Maschine sind aus Spanien nach Italien gekommen, berichtet das spanische Blatt „Information".

Die französische Behörden haben die Kontrolle in Orly verschärft.

Deutsche Opposition wünscht politische Union Europas

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im deutschen Bundestag, Carstens, erklärte, man könne die Ergebnisse der Konferenz der europäischen Regierungschefs in Kopenhagen als erfolgreich bezeichnen. Allerdings müsse sich die Europäische Gemeinschaft auch in Zukunft als das beweisen, was sie von ihren Gründern gedacht gewesen sei: als solidarische Gemeinschaft, die gerade in Krisenzeiten nationale Sonderinteressen überwinde. Die Opposition werde alle Schritte unterstützen, die zur raschen politischen Union Europas führen können.

Zur nächsten europäischen Gipfelkonferenz, die im Mai oder im Juni am Rhein, möglicherweise im Schloss Gymnich bei Bonn (die folgende für die zweite Jahreshälfte 1974 in Paris) geplant ist, will Kanzler Willy Brandt eine prozedurale Uebersicht über die Massnahmen zur Struktur der künftigen europäischen Union auf den Gebieten der politischen Zusammenarbeit, der Wirtschafts- und Währungsunion und der Sozialunion geben. Solche Zusammenkünfte sollen immer dann stattfinden, wenn es als notwendig erscheint, der europäischen Union neue Impulse zu geben.

Paul Getty kann noch keine Aussagen machen

Rom (R) — Paul Getty III, der siebzehnjährige Enkel des reichsten Mannes der Welt, der nach fünfmonatiger Gefangenschaft vergangenes Wochenende seine Freiheit wiedererlangt hat, leidet noch unter Schockwirkung und kann noch nicht Aussagen machen. Nach Zahlung einer Millionensumme durch seinen Grossvater, war er am vergangenen Schabbat nach fünf Uhr früh an einer Autobahnausfahrt 160 Kilometer südlich Neapels von einer Polizeistreife gefunden worden.

Bisher hat sich der Siebzehnjährige von dem Schock noch immer nicht erholt, melden Polizeikreise aus Rom. Auf Fragen der Polizeibeamten, die die Ermittlung leiten, bricht Paul Getty III immer wieder in Tränen aus.

Wie verlautet, befinden sich in Italien noch immer zwei prominente Persönlichkeiten in Entführerhand: Der Fiat-Direktor Ettore Amerio und Luigi Rossi aus der Wermut-Dynastie „Martini und Rossi". Der Fiat-Manager war am 10. Dezember aus Rom verschwunden. Luigi Rossi war am 15. November ebenfalls aus Turin entführt worden. Seit 1960 wurden in Italien über 320 Personen entführt.

Griechischer Frachter vor dem Hafen Gaza gestrandet

Während die Marineeinheiten noch mit der Bergung der 34 Mannschaftsmitglieder des in Kirjat Chaim gestrandeten griechischen Frachters „Elisabeth" beschäftigt waren, strandete ein zweites griechisches Frachtschiff vor dem Hafen von Gaza.

Der Frachter „Sitia", der eine Zementladung nach Gaza gebracht hatte, wurde vom heftigen Seesturm von seiner Verankerung losgerissen und strandete etwa 200 Meter vor der Küste, in der Nähe des Flüchtlingslagers e-Schati. Das Schiff zerbarst hierbei in zwei Teile.

Die Mannschaftsmitglieder wurden gerettet, mussten aber alle mit Quetschverletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Es waren 22 Matrosen an Bord, und zwar 15 Pakistaner, 4 Türken und 3 Griechen. Sie verliessen das Schiff mit Hilfe von Tauen, die ihnen zugeworfen wurden. Ein Fischer aus Gaza, der 23-jährige Issa Achmed Aschrah, der sich für die Bergungsarbeiten zur Verfügung gestellt hatte, wurde ebenfalls verletzt.

Die verletzten Matrosen wurden in das Schifaa- und in das Baptisten-Krankenhaus von Gaza eingeliefert und erhielten dort Erste Hilfe. Glücklicherweise erwiesen sich die Verletzungen der Seeleute als nicht zu schwer. Ausser einem pakistanischen Matrosen konnten inzwischen bereits alle Verletzten aus den Krankenhäusern entlassen werden.

ZWISCHENFALLE AN DER AGYPTISCHEN FRONT

Der Zahal-Sprecher teilte mit, dass während des gestrigen Tages die Aegypter einige Male das Feuer auf unsere Truppen eröffneten, wobei es auf unserer Seite keine Verluste gab.

Um 14.10 Uhr feuerten die Aegypter aus Mörsergeschossen und mit Antitank-Raketen des Typs N.T. auf unsere Truppen bei Abu Suer. Das Feuer wurde erwidert. Bis 16.30 Uhr dauerten abwechselnd Mörser- und Artilleriefeuer in dieser Gegend.

Zu einem Feuerwechsel aus leichten Waffen kam es zwischen den ägyptischen und israelischen Truppen mittags südwestlich von Faid und südlich des Kilometers 101 bei der Strasse Suez-Kairo. Auch bei diesem Zwischenfall gab es keine Verletzten.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 49/73 wurden die Ziffern 4, 8, 23, 34, 32, 36 und Zusatznummer 9 gezogen.

(Ohne Gewähr)

Wie wird das Wetter?

Teilweise bewölkt, Temperaturzunahme. Frost im Galil in den Morgenstunden.

Auf dem Hermon fiel Schnee. Die Temperaturen sanken bis auf minus vier Grad.

Temperaturen — Jerusalem 3—13; Tel Aviv 11—19; Haifa 10—18; Zfat 0—8; Beer Schewa 5—18; Ejlat 9—24 Grad.

„Mini-Universität" an der Kriegsfront

Haifa (AS) — Unter den zahlreichen Universitäts-Dozenten und Professoren, die an den Fronten vor Soldaten Vorträge halten, befindet sich auch Prof. Barry Berger vom Zirkel für Psychologie an der Haifaer Universität.

Der bärtige junge Professor, ein Einwanderer aus den USA, fährt einmal in der Woche auf die Golanhöhe, um vor Offizieren und Soldaten der Reserve über den Einfluss des Rauschgiftes auf das Gehirn zu referieren. Der Vortragende bedient sich dabei elektronischer Apparate und einer Auswahl von Dia-Positiven, einer Tafel und Kreide, sodass die Vorträge einer Vorlesung im Hörsaal sehr nahekommen. Sogar Versuche an Ratten unter Zuhilfenahme von Elektroden zur Aufzeichnung der Gehirnströme kommen zur Anwendung. Unter den Frontsoldaten herrscht lebhaftes Interesse für alle nur denkbaren Wissenssparten und die Vorträge werden jeweils von Gruppen dienstfreier Soldaten in ihren Unterständen mit Spannung angehört.

Wie die Pressereferentin der Haifaer Universität bekannt gibt, wird, wie in früheren Jahren, auch diesmal eine Tageskrippe für die Kinder von Lehrern, Studienten und administrativen Angestellten eröffnet. Im Lehrkörper und in der Studentenschaft gibt es viele Frauen, deren Männer mobilisiert sind und die ohne die Krippe mit zugehörigen Babysittern nicht arbeiten und studieren können.

Mein lieber Mann, unser Schwiegervater und Schwager

Hans Aufricht

ist nicht mehr.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 19. Dezember 1973, um 15.00 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle Tel-Aviv, Daphne Str. 5 aus, auf dem Friedhof in CHOLON statt.

Im Namen der Familie: ANNI AUFRICHT

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen

Autobus zur Verfügung.

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unser lieber Vater und Grossvater

ARTHUR KALMAN ז"ל

im Alter von 84 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 19. Dezember 1973, um 11.00 Uhr, auf dem Friedhof in NATANIA statt.

Die KINDER und ENKEL

VERBAND EHEMALIGER DEUTSCHER BEAMTEN UND ANGESTELLTEN JUEDISCHER GEMEINDEN

Tiefbetrübt teilen wir mit, dass unser langjähriger Ehrenvorsitzender

Dr. Hans Loewenthal

Senatspräsident a. D. — Jerusalem

nach langem schwerem Leiden gestorben ist.

Er, der Mitbegründer unseres Verbandes hat uns viele Jahre mit seinem grossen Wissen beraten und geholfen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Seiner Witwe und seinen Kindern sprechen wir unsere aufrichtigste Teilnahme aus.

(J) DER LANDESVORSTAND

PRESSE Stimmen

DAS BLUTBAD IN ROM

Hazofeh weist auf die Eskalation in den Verbrechen der Luftpiraten hin. Die arabischen Verbrecher, die das Flugzeug der Panamerican mit seiner Mannschaft und seinen Passagieren sprengten, in Brand steckten und dabei viele Menschen mordeten und die dann mit der westdeutschen Hansa-Maschine und den Geiseln nach Athen flogen, um zwei wegen Mordes verhaftete Kameraden zu befreien, gaben den Beweis dafür, dass diese Verbrechen an Wildheit und Zügellosigkeit zunehmen, in der Absicht, durch die Verschärfung der Grausamkeit des Terrors die Forderungen der Banditen durchzusetzen. Durch diese Verbrechen in Rom und Athen soll angesichts der bevorstehenden Genfer Konferenz die Forderung der Palastinenser unterstützt werden, wie das Erscheinen der vier arabischen Minister auf der europäischen Konferenz in Kopenhagen die Forderung unterstützen sollte, Israel zu isolieren. Die arabischen Saboteure morden und drohen mit weiteren Terrorakten und sie werden dabei durch die Nachgiebigkeit gegenüber den Erpressungen noch ermutigt. Der Dachverband der Saboteure, der sich pro forma momentan von diesen Verbrechen distanziert, wird dann der erste sein, die Freilassung der Verbrecher zu verlangen, wenn sie festgenommen werden sollten. Die ganze arabische Welt steht hinter diesen Verbrechern und fordert diese Erpressungsmethode.

Jerusalem Post betont, dass Rom, das für ganz Europa symbolisch ist, neuzeitlichem Barbarismus zum Opfer fällt, ohne zu seiner Verteidigung auch nur einen Schuss abzugeben. Rom und alle, die ihm gleichen, möchte am liebsten nur ihren Geschäften nachgehen und sich um ihre Wirtschaft sorgen, während die arabischen Terroristen Israel angreifen sollen, das isoliert wird, aber die Banditen weichen Angriffen auf Israel aus, weil die Israelis effektive Sicherheitsmassnahmen ergriffen haben, und so suchen sich leichtere Opfer. In Europa werden Flugzeugentführer mit Kaffee und Sandwiches bewirtet, Terroristen werden freigelassen, um neue Verbrechen verüben zu können, so dass eine Handvoll berufsmässiger Mörder ganz Europa und die Welt terrorisieren kann. Oesterreichs Bundeskanzler Kreisky hat durch seine Kapitulation vor den beiden Mördern vielleicht vier Geiseln gerettet, eine Folge der Sperrung von Schönau aber war der letzte Mordüberfall, dem vierzig und vielleicht noch mehr Menschen zum Opfer fielen. Kann sich Kissinger vorstellen, dass Israel die Zulassung der Vertreter solcher Mordbanden zur Friedenskonferenz in Genf akzeptiern könne?

★

VOR DER GENFER KONFERENZ

Haarez: Die Einwilligung der israelischen Regierung, aufgrund der Vorschläge Prof. Kissingers an der Eröffnung der Genfer Konferenz teilzunehmen, war das Ergebnis langwieriger und schwieriger Beratungen. Dass zwischen Israels Regierung und dem amerikanischen Aussenminister noch manche Meinungsverschiedenheiten offen blieben, darauf weist hin, dass Dr. Kissinger beim Abschied von „vollem Einvernehmen", Abba Eban aber nur von „Einvernehmen" gesprochen hat. Angesichts der jetzt bestehenden internationalen Lage ist verständlich, weshalb Jerusalem trotz allem beschloesen hat, nach Genf zu gehen, obwohl dieser Weg voller Hürden und Gefahren ist.

CHANUKKA 5734 — חנוכה תשל"ד

Die Menorah des ersten Festes

Alle kennen wir die Geschichte von Chanukka, von dem Aufstand der Makkabäer, den Sieg über die syrischen Truppen, die von Epifanus Antiochus aufgestellt wurden, die jüdische Religion auszumerzen und wir kennen die Geschichte von dem kleinen Oelkrug, den man dann gefunden haben soll, und dessen Inhalt — knapp für einen Tag berechnet, doch 8 Tage gereicht hatte. Wir nennen dieses Fest — eigenartigerweise — Chanukka — d.h. Einweihung, betonen also ausschliesslich die Reinigung des Heiligtums und nehmen in keiner oder in ganz unbedeutender Weise Bezug auf den historischen Vorgang und betrachten den ganzen Vorgang als ein Wunder, wie wir das in dem — am Chanukka einzuschaltenden — Gebet „Al Hanissim" zum Ausdruck bringen. Dieses geschah im Monat Kislev del anno 165 v.d.Ztr. — sowie es steht im Buch der Makkabäer als eine Anordnung von Yehuda Makkabi.

In einem Monatsheft der Zentraleuropäischen Gemeinde von Buenos Aires (N.C.I.) stand eine Abhandlung des Wissenschaftlers Solomon Grayzel, die sich mit diesem ersten Chanukka befasst und mit den Vorgängen der vorausgegangenen Tagen. Anbei ein Auszug aus diesen Ausführungen:

.... Hochaufgerichtet und düster blickend stand der Kapitän der kleinen Schar der syrischen Soldaten und wartete auf den Bericht der ausgesandten Posten. Der Korporal meldete: „Sie sind bereits bei den Stadtmauern" und ging fort. Die Akkra-Festung war nicht allzustark und seine Soldaten nicht allzu zahlreich. Und was diese mit Selbstverachtung kämpfenden Juden betraf — seine Augen wanderten dorthin, wo seine Leute standen, schweigend, erschrocken, zusammengedrängt in einer Ecke. Wie gut eins: und jetzt Ursache seiner Besorgnis. Besser in allen Spielen der Geschicklichkeit, aber auf dem Schlachtfeld konnten sie nur den zehnten Teil dessen tun, was diese seltsamen Landleute taten, die sich nun Jerusalem näherten... Diese Armee von Landleuten und ihr Führer Juda, mit welcher Macht waren sie in der Lage, ein syrisches Heer zu besiegen? Ihr unheimlicher Gott? Der Kapitän erlebte einen Augenblick der Angst... Draussen vor der Stadtmauer lagerten Juda, der Makkabäer und sein Heer. Der grosse Augenblick war gekommen... Jerusalem lag vor ihnen. Sie konnten keinen Widerstand mehr erwarten... Die Eingeweihten kannten seinen Plan. Die Burg Akkra im Sturmangriff zu nehmen und dann die heilige Stadt von allen Fremden und Abtrünnigen zu reinigen. Und vorwärts stürmend... sang das Heer von Juda Makkabi!

Sie fanden schweigende Strassen, verlassene Häuser. War das Jerusalem, die fröhliche Stadt? Strassen bedeckt mit Unkraut, die Einwohner geflohen, nur wenige waren geblieben und als Märtyrer gestorben. Der Gesang erstarb, denn sie waren traurig. Grabesstille herrschte überall, denn die Wenigen, die noch geblieben waren, waren vor dem herannahenden jüdischen Heer geflohen. Kein Wort fiel, denn Mannschaft und Offiziere kamen nun zum Heiligtum. Und was sahen sie? Zerstörte und verfallene Mauern, schwankende Türen, aus den Angeln gerissen, Vorhänge, zerrissen in Fetzen und in der Mitte, über einem goldenen Altar, sah man die Statue eines Götzen — EIN TOTER GOTT in einem TOTEM HEILIGTUM. Ohne Nachdenken und Ueberlegung gab Juda seinen Plan, die Festung zu stürmen, auf. Der Tempelberg wurde ein Bienenhaufen vielfacher Tätigkeit. Kämpfer wurden Bauleute. Mit fiebriger Hast arbeiteten sie an der Wiederherstellung der Mauern, der Häuser, der Vorhänge... Das Gözenbild wurde aus dem Tempel entfernt und von Tausenden von Füssen zertreten, bis es zu feinem Staub verwandelt war. Aber was sollte man man mit dem Altar tun, auf dem einst fromme Priester die Opfer dargebracht und dessen Steine — einst heilig — jetzt beflekt und entehrt waren. Er wurde beiseite geschafft, Stein um Stein und fromme Hände bauten einen neuen Altar. Und fromme Hände bereiteten heilige Brote und fromme Hände schufen neue Geräte. Viele Wo- Wochen wurde geschafft und niemand dachte mehr an Kampf. Und endlich war alles in Ordnung mit einer Ausnahme... der Menorah, des heiligen Leuchters, für dessen Ersatz kein Material vorhanden war. Der 25 Kislev wurde bestimmt zur Einweihung, denn es war der Jahrestag der Entweihung — Jahre zurück — des heiligen Tempels. Und im Heer befanden sich Priester, die die Opfer darbrachten. Und als einige von ihnen in die Kammern eintraten, fanden sie einige alte, längst nicht mehr gebrauchte eiserne Lanzen. Sie banden kleine Fackeln auf die Spitzen der Lanzen und verfertigten so eine Menorah, eine rohe Soldaten-Menorah, aber im eigenen Stil. Palmzweige wurden von den Händen gehalten, die sonst das Schwert führten, Halleluya klang aus den Kehlen, aus denen sonst das Schlachtgeschrei ertönte und die Leviten sangen. „Ich preise Dich, oh Gott, denn Du hast mich befreit und hast meinen Feinden keinen Anlass gegeben, über mich zu frohlocken. Unweit stand der syrische Kapitän auf dem Wachtturm, entsetzt und verwirrt .. Das war der erste Chanukka...

Wir sehen also hier in einer vollständig neuen Form, was wir nach unserer Ueberlieferung über Jahrtausende hinweg aus der Geschichte gelernt haben, wobei in den langen Jahren der Galuth stets nur der Wert und die Bedeutung des Chanukkafestes auf die Menorah, das Anzünden derselben mit den Segenssprüchen und den Gesängen gelegt wurde. Auch in dem bekannten Lied „Moaus Zur" wird nur auf das reingebliebene Oelfässchen (Megillat Taanit Tr. 9) Bezug genommen. Wir lernen nichts von der geistigen Tötung gegenüber den damaligen jüdischen Gemeinschaften, die letzten Endes zum Aufstand führte. Nach einer anderen Ueberlieferung soll zu Anfang der geistigen Verfolgungen der damalige Hohepriester Simon Hazadik das Schemah Yisrael eingeführt haben, um dem Volk das geistige Erbe, Tag für Tag, in seinem Beten zum Bewusstsein zu bringen. Aber sein Nachfolger, der zur Zeit von Antiochus Epifanes ins Amt kam, wurde zum Verräter an seinem Volke, es war der Priester Josue, eränderte seinen Namen in Jason und half so, das Volk von seinem Glauben abzubringen. Das jüdische Volk stand vor der Entscheidung von Leben oder Kampf um seinen Glauben und der alte Matatijahu, unterstützt von seinen 5 Söhnen stellte ein Heer von Gläubigen zusammen und begann einen Krieg von seinem kleinem Bergort Modiin. Aber wir wussten wenig von den Heldentaten dieser kleinen Schar, wenig von der tapferen Mutter Chana, die ihre 7 Söhne opferte. Erst später, als in unserer neuen Generation das historische Element das preliminare war, wurde der Name der Makkabäer für uns ein Begriff und die Kenntnis der Geschichte eine Notwendigkeit. Und so lernten wir, dass Yehuda seinen Sieg und den ersten Chanukka noch 4 Jahre überlebte, dass sein Bruder und Ratgeber Simon am längsten von allen Brüder am Leben blieb, und noch fast 20 Jahre die benachbarten Provinzen regierte. Und wir wissen jetzt auch, dass zwei Brüder in den Schlachten ihr Leben gaben. Eleazar in der Schlacht von Beth Zecnarja und Jochanan in einer anderen Schlacht. Und wir wissen, dass Yonathan zum Hohenpriester gesalbt wurde, aber später (143 v.d.Ztr.) von seinem eigenen Schwiegersohn Ptolomeno ermordet wurde. Wir wissen wenig von den Münzen, die von Simon in den Jahren 138-135 v.d.Ztr. geprägt wurden und die nach einer Ueberlieferung den 4 unserer Patriarchen — Abraham — Josua — David und Mordechai gewidmet gewesen sein sollten. Geblieben ist das Symbol der Menorah, verewigt in dem Wahrzeichen unseres Staates (modelliert wahrscheinlich aber nach der Menorah des ersten Tempels durch Bezalel) aber auch geblieben als Ausdruck der Erinnerung an dieses Fest und wir sehen an diesen Tagen Tausende von Menorahs, die von Gross und Klein angezündet werden, wobei es nicht darauf ankommt, zu erforschen, ob hier das religiöse Moment oder das historische das auschlaggebende ist.

Das war die Gescheihte des ersten Chanukka, das Fest, das sich über mehr wie 2000 Jahre erhalten hat. Aber Chanukka gibt uns nicht nur eine Erinnerung, sondern auch eine Lehre.

Auf dem Sterbebett sagte der alte Matatijahu zu seinen Söhnen „CHAZAK WE EMAZ", zwei Worte, die wir auch heute unseren Soldaten auf dem Weg geben, wenn sie wie damals gegen eine Uebermacht, gestützt durch fremde Mächte, kämpfen mussen. Die Geschichte wiederholt sich und die Worte unseres eingeschalteten Gebetes vom Chanukka „MALCHUT YAVAN HARSCHAAH AL AMCHA YISRAEL" sind wieder zur Wirklichkeit geworden. Auch heute steht man auf um unser Volk und unseren Glauben zu vernichten, aber heute ebenso wie damals beseelen uns die Worte „Chazak Ve Emaz" und die Gewissheit des Sieges und das Vertrauen auf unsere „Makkabäer" von heute, die heute wie damals von dem Geist durchdrungen sind, unseren Staat, der auch der ibrige ist, und den sie geholfen haben, aufzubauen, zu erhalten und zu erstärken.

M. Rehfeld

Der Makkabäer-Kampf — Heilsgeschichte oder Realgeschicht

Die Makkabäerbücher sind vom Judentum nie als Heilige Schriften betrachtet worden. Dennoch hält die Mehrheit unseres Volkes an der in ihnen ausgesprochenen Darstellung fest: König Antiochos Epiphanes will die Kultur, einschliesslich der Religion, seiner Untertanen vereinheitlichen. Das lehnen die Juden ab. Darum versucht er, sie mit blutiger Gewalt zum Gehorsam zu zwingen. Leider gibt es gerade unter den Vornehmen zahlreiche jüdische „Kollaborateure". So kämpfen die Makkabäer gegen äussere und innere Feinde.

Archäologische Funde und besseres Verstehen der Quellen enthüllen uns ein ganz anderes Bild: doch, obwohl es seit fast 40 Jahren feststeht, nehmen unsere amtlichen Stellen bislang keine Notiz davon: Antiochos Epiphanes war ein weltlicher Monarch, übrigens infolge hoher Tributschulden an die Römer immer in Geldnöten. Sein einziges Interesse an „der Religion" bestand im Aushecken immer neuer Vorwände zur Plünderung von Tempelschätzen. An keiner anderen Stelle seines Reiches hat er Untertanen zum Aufgeben oder zur Veränderung ihrer Götterverehrung zu zwingen versucht, nicht einmal als Strafe für Aufsässigkeit. Er hat auch keineswegs alle Juden seines Reiches bedrängt, sondern nur die Juden des (damaligen) Jerusalemer Bezirks. Diese Jerusalemer Juden sollten gezwungen werden, den „Himmelsgott" (wie die griechischen Behörden den Gott der Juden benannten) seltsamerweise mit Schweine-Opferrn zu verehren. Dabei war das Opfern von Schweinen auch in den Augen der orientalischen Heiden ein furchtbarer Frevel. In den Augen der (herrschenden) Griechen war es für den Kult des Himmelsgottes — gelinde gesagt — abwegig. Wer war also in Wahrheit die treibende Kraft?

Gehen wir vom geschichtlichen Hintergrund aus: Durch Alexanders des Grossen Eindringen ist der gesamte Vordere und Mittlere Orient politisch lebendig geworden. Und die Kämpfe um Alexanders Erbe erhöhen für alle Bewohner Westasiens den Anreiz, ja — die Notwendigkeit, sich in weitgespannte politische Unternehmungen einzuschalten. Gleichzeitig damit bietet sich — zum ersten Mal in diesem Weltbezirk — eine hohe übernationale Zivilisation von vorwiegend weltlichem Gepräge an, mit eindrucksvollen Leistungen in Dichtung, bildenden Künsten und mannigfachen Wissenschaften. Die Grosszügigkeit des neuen Denkens lässt das Verharren in der väterlichen Ueberlieferung als „provinziell" erscheinen und lockt besonders die jungen Menschen ins Weite hinaus zu ruhmvoller Laufbahn in Politik, Kunst oder Wissenschaft. Die Auseinandersetzung des Judentums mit der modernen Welt wird unvermeidlich. Die Lage Israels inmitten der damaligen Weltzivilisation hat wesentliche Züge gemeinsam mit der Lage der abendländischen Judenheit im Nach-Emanzipations-Zeitalter.

Damals wie heute steht Israel einer Zivilisation gegenüber, deren einflussreichste Wortführer von der originalen Tiefe des eignen geistigen Erbes weit entfernt sind; sie arbeiten nicht mehr auf Vertiefung, sondern auf Ausmünzung und Verbreitung der geschaffenen Werte und Einrichtungen hin. Denn diesen schreiben sie absolute Ueberlegenheit über die Errungenschaften aller anderen Zivilisationen zu. Wer und was steht nun diesem universalen Missionsanspruch der Grossen Zivilisation gegenüber? Eine bunte Vielzahl von Völkern, die an sie Anschluss suchen. Ihnen allen fehlt damals wie heute der Masstab für die kritische Sonderung zwischen dem, was in der herrschenden Zivilisation Spreu, und dem, was Weizen ist. Und das hängt damals wie heute mit der Tatsache zusammen, dass die Jugend der anschlussuchenden Völker ebenfalls von der originalen Tiefe des eignen geistigen Erbes weit entfernt ist.

In solch einer Zeit bedarf eine Nation des grossen Erneuerers, der in ihr den Geist des eignen Vätererbes von neuem lebendig macht und ihr zeigt, wie sie ohne sich selbst aufzugeben der Gefahr der Absonderung von den Völkern entgehen könne. Denn diese Gefahr ist es, die die verantwortlichen Jerusalemer „Oberjuden" — nicht mit Unrecht — fürchten. Leider steht an ihrer Spitze kein grosser Erneuerer, sondern ein Mann von besonders abstossender geistiger und moralischer Niveaulosigkeit: der Hohepriester Menelaos, ein macht- und prachtliebender Emporkömmling, dem Syrerkönig indessen unentbehrlich als Statthalter, als Sachverständiger in Fragen des jüdischen Rechts und der Judenpolitik, vor allem aber als rücksichtsloser Steuereintreiber und pünktlicher Zahler der Tribute. Dieser Mann und seine priesterliche Gefolgschaft unternehmen nun den Versuch einer „Reform", die das Judentum der Weltzivilisation bis zur Selbstpreisgabe unterwirft. Unter Androhung drakonischer Strafen soll alles ausgemerzt werden, was dem Judentum auffällig Sondercharakter verleiht. Und man muss Menelaos und seinen „Oberjuden" bescheinigen, dass sie die detaillierte Sachkenntnis besitzen, die für eine den jüdischen Ueberlieferungen so radikal zuwinderlaufende „Religionsreform" erforderlich ist.

Dagegen richtet sich die Erhebung der Makkabäer. Sie beginnt also als innerjüdischer Kampf zur bewaffneten Abwehr eines blutigen anti-religiösen Zwanges: als militantes Bekenntnis, dass man die geschichtliche Zukunft der Nation Israel nicht durch kulturellen Selbstmord sichern kann.

Aber der verantwortliche Hohepriester Menelaos ist Regent von Gnaden eines fremden Oberherrn: des syrisch-griechischen Königs. Dieser muss des Hohenpriesters Pläne gutheissen und se ritat politisch und r decken, und er deck durch wird aus den dischen Kampf der bäer von selbst ein Befreiungskrieg ge heidnische Fremdl „Von selbst" heisst notwendige Antwor, notwendige Einmisch fremden Herrschers.

So offenbart sich Revolte, die wir de bäer-Kampf nenne Wahrheit, von der Makkabäer selbst no gewusst haben. ein aktuelle Wahrheit: D lich eine aufbauende dersetzung des Juden der Weltzivilisation wie heute — nicht kulturelle Emanzipa standekommen kann, gebunden ist an die eines wirklich unal jüdischen Staates, in geistigen Führer is der Fülle eines nor genständigen nationa bens schöpfen kön dieser Grundlage ist lich und geboten, d Nation sich ohne Se gabe kollektiv in die vilisation einfügt un Part im Konzert der übernimmt. Wir müs von der „heilsgeschicl Vorstellung freimach dentum und Griecher mertum seien von al fang an und von Sc wegen durch etwas wie ge Erbfeindschaft gewesen. Juda Makk das besser gewusst: den genialen Schritt, s Rom zu verbunden. weder seine noch Schuld, dass er die nicht mehr ernten ko und dass Spätere die vorgezeichnete Polit gründlich verdorben ha

JONAH SPI
Kiriat-Motzki

Chanukka 1942 — im Aussiedlungswa

Durch die Gitterfensterchen sahen wir draussen den Abend anbrechen, als plötzlich im Waggon ein heller Schein aufflammte und ein Segensspruch summend vorgetragen wurde. Das war der Krosnoer Rabbiner, der sich bei uns befand. Er begrüsste den Schabbat und zündete das erste Chanukka-Kerzchen an. Es war totenstill, nur das Rollen der Räder war zu hören, als der so schwergeprüfte Rabbi im Kreise seiner Anhänger das Gebet anstimmte. Mit sei Stimme, voller Tränen, tiefster Innigkeit bat um Hilfe aus grosser Schlussgebet gedachte derer, die vor uns ausg worden waren. Lautes antwortete ihm, jeder war jetzt mit Vater, und Geschwistern ver die auch in Waggons führt worden waren mehr wiederkamen.

Und ein Chanukka geschah, es kam and wir dachten. Statt i nichtungslager Belsetz wir ins Ghetto Rzeszo diesem Ghetto, wo nu gen Menschen die Rett lang, kamen mein So ich in das Konzentratic Bergen-Belsen. 32 Mona sten wir dort und wi lebten den Krieg.

Hilde K

Dorothy Sayers

Lord Peters schwerster Fall

KRIMINALROMAN

27. Fortsetzung

„Und wie lange braucht man, wenn man schnell geht, um von Grider's Hole nach Riddlesdale zu kommen?"

„Ungefähr eine Stunde. Es ist ein schlechter Weg, und man muss über einen Hügel."

„Sie dürfen sich vom Staatsanwalt nicht beirren lassen, Mrs. Grimethorpe; er wird versuchen zu beweisen, dass der Herzog Zeit hatte, Cathcart zu ermorden, entweder bevor er fortging oder nachdem er zurückgekommen ist. Indem wir zugeben, dass der Herzog etwas verschweigen wollte, verschaffen wir dem Staatsanwalt das, was ihm bisher gefehlt hat, nämlich das Motiv: Er hat einen Menschen ermordet, der etwas von ihm wusste."

Ein drückendes Schweigen folgte.

„Darf ich Sie fragen, Mrs. Grimethorpe", fragte schliesslich Sir Impey, „weiss jemand etwas davon?"

„Mein Mann, ich bin ganz sicher", antwortete sie heiser. „Er hat es schon immer gewusst, aber er hatte keinen Beweis. Und in der Nacht..."

„Welcher Nacht?"

„Der Nacht des Mordes... hat er mir eine Falle gestellt. Aber er hatte in Stapley zuviel getrunken und ist die Nacht über im Strassengraben gelegen; sonst würde man jetzt einen zweifachen Mörder suchen."

„Ich glaube, das Beste wird sein", sagte Sir Impey, „diese Aussage zu benutzen und dafür zu sorgen, dass die Dame Schutz erhält. In der Zwischenzit..."

„Ich nehme sie mit zu meiner Mutter", erklärte Lady Mary energisch.

„Aber liebe Lady Mary, das wäre unter den gegebenen Umständen völlig unangebracht", widersprach Mr. Murbles.

„Mutter will es!" entgegnete Lady Mary. „Bunter, ein Taxi!"

So läutete Lady Mary vom Londoner Haus der Herzogin-Witwe Mr. Charles Parker an und teilte ihm die Neuigkeit mit.

17

DER STURM hatte sich verausgabt, ein wunderbarer frischer Tag folgte; ein kräftiger Wind fegte die letzten Wolkenfetzen vom tiefblauen Himmel.

Der Herzog hatte sich ungefähr eine Stunde lang mit seinen Anwälten gestritten, bevor er in den Gerichtssaal beordnet wurde.

„Ich werde nichts aussagen", erklärte der Herzog starrköpfig. „Ich kann sie nicht daran hindern, als Zeugin aufzutreten — hochanständig von ihr —, aber ich fühle mich dadurch nur noch jämmerlicher."

„Lassen Sie es dabei bewenden", rief Mr. Murbles. „Lassen Sie ihn auf die Anklagebank gehen und sich wie ein vollkommener Ehrenmann verhalten, das wird den Leuten gefallen."

Sir Impey, der bis zum frühen Morgen an seinem Schreibtisch gesessen und die ganze Verteidigungsrede auf den Kopf gestellt hatte, nickte.

Die Aussage der ersten Zeugin dieses Tages brachte eine Ueberraschung.

Mrs. Eliza Briggs war die Besitzerin eines Schönheitssalons in der Bond Street. Sie hatte eine grosse aristokratische Kundschaft beiderlei Geschlechts und unterhielt eine Filiale in Paris.

Der Verstorbene sei seit Jahren in London und in Paris ihr Kunde gewesen; er habe sich massieren und maniküren lassen. Wenn man bei einem Mann von Eitelkeit sprechen könnte, so sei er übereitel gewesen. Sir Wigmore verzichtete darauf, die Zeugin ins Kreuzverhör zu nehmen, und die edlen Lords wunderten sich, was der ganze Auftritt sollte.

Als Sir Impey eben das Wort ergreifen wollte, entstand an der Tür ein Durcheinander, und ein Gerichtsbeamter bahnte sich den Weg durch die Menge, um ihm einen Zettel zu überreichen. Sir Impey las ihn, wurde rot, blickte in den Saal hinunter, faltete seine Hände und erklärte mit so lauter Stimme, dass sogar der taube Herzog von Wiltshire ihn zu verstehen vermochte: „Mylords, ich bin überglücklich, Ihnen mitteilen zu können, dass unser Hauptzeuge eingetroffen ist. Ich bitte Lord Peter Wimsey um seine Aussage."

Alle Hälse reckten und verdrehten sich, alle Augen richteten sich auf die völlig verschmutzte, in einen ölbefleckten Mantel gehüllte Gestalt, die freundlich lächelnd durch den langen Saal kam. Sir Impey Biggs gab den Zettel an Mr. Murbles weiter, wandte sich zu Lord Peter, der laut gähnend seinen Freunden zunickte, und verlangte, dass der Zeuge vereidigt werde.

Der Zeuge sagte folgendes aus: „Ich bin Peter Wimsey, Bruder des Angeklagten, wohnhaft in Piccadilly Nr. 110. Da ich auf einem Löschblatt Abdrücke eines Briefes entdeckt hatte, fuhr ich nach Paris, um eine gewisse Dame aufzusuchen. Es handelt sich um Mademoiselle Simone Vonderaa. Ich stellte in Paris fest, dass Gesellschaft eines Mr. van Humperdinck Paris ver hatte. Ich folgte ihr nach New York, und es gelan schliesslich, sie dort ausfindig zu machen. Ich ha mir den Brief zu geben, den Cathcart ihr am Abe seinem Tod geschrieben hatte." (Aufregung im A rium.) „Ich zeige Ihnen diesen Brief, den Madem Vonderaa mit ihrer Unterschrift beglaubigt hat. Sir Wigmore nichts dagegen einwenden kann. (Ver tes Murmeln, in das sich die empörten Protest Staatsanwaltes mischten.) Es tut mir leid, dass i plötzlich hereinplatze, aber ich habe diesen Brie vorgestern bekommen. Wir sind zwar so rasch wie lich zurückgekommen, aber wir mussten in der von Whitehaven wegen eines Motordefektes notla und wenn wir einen Kilometer vorher hätten landen sen, wäre ich jetzt nicht hier." (Beifall, der schle vom Lord-Oberrichter zum Schweigen gebracht wi

„Mylords!" begann Sir Impey, „Sie alle sind Ze dass ich diesen Brief zum erstenmal sehe. Ich habe Ahnung vom Inhalt, aber ich bin gewillt, dieses ment auf der Stelle vorzulesen."

„Zuerst muss einwandfrei geklärt werden, ob es um die Handschrift des Toten handelt", entgegnet Lord-Oberrichter.

Miss Lydia Cathcart wurde aufgerufen, um die H schrift zu identifizieren, dann wurde der Brief Lord-Oberrichter überreicht, der verkündete: „Der ist französisch geschrieben, wir müssen einen vere ten Dolmetscher zuziehen."

„Sie werden feststellen", sagte Lord Peter, „das wenigen Bruchstücke von Wörtern auf dem Löschp mit dem Brief übereinstimmen."

Endlich wurde inmitten einer atemlosen Stille Brief vorgelesen:

Riddlesdale Lodge, Stapley, N.E. Yorks
13. Oktober 19

...as die Sterndeuter sagen

WOCHENHOROSKOP
für die Zeit vom 19.—25. Dez. 1973

WIDDER (21. März — 20. April): Kleine Fehler, ... bei einer ungewohnten Aufgabe unvermeidlich sind, ...llten Sie nicht kopfscheu machen, da Sie sich bald ... einarbeiten werden. Die Unnahbarkeit Ihres Partners, hinter der er nur seine Unsicherheit verbirgt, ...nwindet bald, wenn Sie sich ganz natürlich geben ...angen Sie sich einem unglücklichen Menschen nicht ...f.

STIER (21. April — 20. Mai): Die Entscheidung ...er Ihre Zukunft steht nahe bevor. Handeln Sie sich ...cht übereilt und erwecken Sie bei keinem Bewerber ...sche Hoffnungen. Die Zusammenarbeit mit Ihrem ...rgesetzten verläuft nur dann reibungslos, wenn Sie ... und zu etwas *hinunterschlucken* und nicht wider...rechen. Verleiten Sie niemanden dazu, ein Geheimnis ...auszugeben.

ZWILLINGE (21. Mai — 21. Juni): Ihre Lage kann ...ch rasch ändern, und es ist besser, freie Hand zu be...lten. Wenn Sie einen Bewerber abweisen, so verletzen ...e ihn nicht unnötig und *geben Sie ihm zu verstehen,* ...ss Sie ihn trotzdem hoch schätzen. Die Beziehungen ... Ihrer Familie werden sich verschlechtern, wenn Sie ...eiter so scharfe Kritik an ihrem Verhalten üben.

KREBS (22. Juni — 22. Juli): Sie werden aus Ih...m Partner nicht recht klug und suchen vergeblich ...*ach der Ursache seiner Launen. Sollten Sie nicht* ...lbst daran schuld sein? Die Ueberfülle der berufli...en Arbeit lässt sich nur dann bewältigen, wenn Sie ...um Beginn keine Zeit verlieren. Wegen einer Mei...ungsverschiedenheit sollten Sie die Beziehung zu einem ...eund nicht abbrechen.

LOEWE (23. Juli — 23. August): *Eine Möglichkeit* ...ur Verbesserung Ihrer Finanzen lässt sich nur dann ...estlos ausnützen, wenn Sie in der Wahl der Mittel ...icht allzu wählerisch sind. Ihre Liebe wird erwidert, ...nd Sie fühlen sich wunschlos glücklich. Halten Sie ...ass im Genuss, besonders beim Trinken, und beden...en Sie Ihre Verpflichtungen, damit Sie sich nicht ge...en lassen.

JUNGFRAU (24. August — 23. September): Sie ...heuen vor einem Herzensbund zurück, weil Sie Ihre ...reiheit nicht *verlieren* möchten. Dabei haben *Sie einen* ...sten Halt an einem anderen Menschen dringend nötig. ...urch das Einerlei Ihrer Tätigkeit droht Ihre Ent...chlusskraft einzurosten. Geben Sie sich einen Ruck, ...und beginnen Sie etwas Anderes. Legen Sie nicht jedes ...ort auf die Goldwaage

WAAGE (24. September — 23. Oktober): Eine ...chwierige Frage lässt sich zunächst nur behelfsmässig ...eantworten. Bald stellen Sie verwundert fest, wie ...weckmässig sich diese Lösung erweist. Einer Versu...hung können Sie nur dann widerstehen, wenn Sie Ih...em Partner uneingeschränkt vertrauen und keine Ge...eimnisse vor *ihm* haben. Lassen Sie sich nicht zu ...ichtsinnigen Handlungen verleiten.

SKORPION (24. Oktober — 22. November): Freund...chaft verschafft Ihnen tiefere Befriedigung als rasch ...echselnde Flirts. In gemeinsamer Arbeit mit einem ...ollegen erzielen Sie einen schönen Erfolg. Machen Sie ...m aber seinen Anteil an der Anerkennung nicht strei...g. Wenn Sie einem anderen selbstlos behilflich sind, ...werden Sie sich einen zuverlässigen Freund für Ihr gan...es Leben gewinnen.

SCHUETZE (23. November — 21. Dezember): Un...gewöhnliche Ereignisse erfordern auch ungewöhnliche ...Massnahmen. Handeln Sie rasch, wenn Gefahr im Ver...ug ist. Dann werden Sie sich und andere vor grösse...em Schaden bewahren. Wenn Ihr Partner Sie durch ...ine unüberlegte Bemerkung kränkt, so tragen Sie es ...hm nicht nach. Er wird sich bald bemühen, seinen Fehler wieder gut zu machen.

STEINBOCK (22. Dezember — 19. Januar): Eine neue Bekanntschaft erregt die Eifersucht Ihres Partners, und es fällt Ihnen schwer, ihn von der völligen Harmlosigkeit zu überzeugen. Von einem ungewissen Unternehmen ist nicht viel zu erhoffen, aber in Ihrer gewohnten Tätigkeit bringen Sie es durch gesteigerte Bemühungen weiter. Halten Sie private und geschäftliche Beziehungen auseinander.

WASSERMANN (20. Januar — 18. Februar): Eine grössere Aufgabe lässt sich nur mit geregelter Zeiteinteilung durchführen. Sprunghafte Einfälle werfen Sie nur zurück. Ein kleines Missverständnis lässt sich durch ein offenes Wort rasch aufklären, und das gute Einvernehmen ist wiederhergestellt. Lassen Sie sich in *Kleidung* und *Frisur* nicht von berühmten Vorbildern beeinflussen.

FISCHE (19. Februar — 20. März): Sie stellen an Ihren Partner zu hohe Ansprüche und sind schwer zufriedenzustellen. Aus dem Fehler eines anderen können Sie Vorteil ziehen. Aber es ist klüger, dabei ein vernünftiges Mass einzuhalten. Versuchen Sie, in einem Streit zwischen Ihren Angehörigen gerecht zu vermitteln, bevor Sie selbst zur Parteinahme gezwungen werden. (cpr)

Import ist wesentlich einzuschränken

...as Präsidium des Industrieverbandes hat sich an ... Handels- und Industrieministerium gewandt und verlangt, es möge unverzüglich ... Sorge getragen werden, ... der Konkurrenzimport einer ganzen Reihe von Gütern, ... man vor etwa einem Jahre beschlossen und gefördert hat, sofort eingestellt wird. Die lokale Industrie darf jetzt, da sie ja nicht einmal mit voller Kraft arbeiten kann, nicht auch noch in ihrem Absatz gestört werden, meinen die Industriellen.

Podiumsgespräch der CENTRA:

Genf- Hoffnung und Skepsis

Die Mischung von Hoffnung und Skepsis, die alle in diesen Tagen angesichts der Genfer Konferenz beherrscht, kam *bei einem Podiumsgespräch in* Tel-Aviv zum Ausdruck, das von der „Centra", der Koordinations-Vereinigung der mitteleuropäischen Landsmannschaften veranstaltet wurde.

Das Podiumgespräch wurde namens der Centra von Fritz A. Lewinson eingeleitet, an ihm beteiligten sich Inge Deutschkron (Maariw), Anne Ponger (Korrespondentin des Süddeutschen Rundfunks und der Wiener „Presse"), der langjährige frühere Korrespondent der Deutschen Presseagentur und jetzige Rundfunk-Mitarbeiter Rudolf Küstermeyer und Martin Bielski (Jedioth Chadashoth).

In allen Antworten auf die Fragen des Gesprächsleiters klang die Hoffnung durch, dass die Debatten in Genf den Orient dem Frieden näher bringen könnten. In der Beurteilung der verschiedenen Komponenten gingen jedoch die Meinungen auseinander. Einige Teilnehmer waren der Auffassung, Israel habe es versäumt, von sich aus aktive Massnahmen zur Regelung des Problems der arabischen Flüchtlinge zu ergreifen, der Regierung Israels wurde ferner vorgeworfen, dass sie nicht politische Kräfte in den besetzten Gebieten gefördert habe, die heute Verhandlungspartner sein und an die Stelle von Arafat treten könnten.

Umstritten war auch die Beurteilung der Haltung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland. Rudolf Küstermeyer erklärte auf Grund einer Gesamtschau, die Bundesrepublik habe sich in ihren Beziehungen zu Israel im Laufe der Jahre „nicht schlecht geschlagen". Anne Ponger glaubte keine Veränderung der Stellung Bonns gegenüber Israel in den letzten Monaten entdecken zu können. Andere Wertungen ergaben sich aus den Worten von Inge Deutschkron und Martin Bielski. Nach Meinung von Inge Deutschkron klafft zwischen den Worten von Willy Brandt und den Taten seines Aussenministers Walter Scheel ein ziemlich weiter Abgrund. Martin Bielski wollte die Bundesrepublik nicht aus ihrer Verantwortung gegenüber dem jüdischen Staate entlassen und wollte sich im übrigen nicht als Richter bei der Beurteilung des Streits über „Undankbarkeit" der Bundesrepublik gegenüber den Amerikanern einmischen.

Der Massenbesuch dieses Podiumsgesprächs bewies, welcher Bedarf auch heute für *aktuell gezielte deutschsprachige* Veranstaltungen besteht und wie gross der Informationshunger im Publikum ist. Insofern hat sich die Centra mit der Abhaltung der Veranstaltung ein grosses Verdienst erworben. J.E.P.

POLIZEI IN HAIFA SAMMELT „SOUVENIR-WAFFEN" EIN

Haifa (AS) — Nachdem die Polizei in Haifa das Publikum gebeten hatte, mitgebrachte „Souvenir-Waffen" von den Fronten unverzüglich abzuliefern, brachten zahlreiche Jugendliche Handgranaten und Schrapnellteile auf die Polizeistationen. Auch ein Revolver und eine Schuhmine wurden abgeliefert.

Für zwei Dollar zur Zelle Al Capones

Das einst meistgefürchtete Zuchthaus der USA ist jetzt eine Touristenattraktion. Für zwei Dollar pro Person kann man auf einem Ausflugsdampfer zu der in der Bucht von San Francisco gelegenen „Teufelsinsel" Alcatraz übersetzen und dort die ehemaligen Zellen von Verbrechern wie Al Capone, Basil „die Eule" Banghart und George „Maschinenpistole" Kelie bestaunen.

Die trostlose Festung auf einer kahlen, fünf Hektar grossen vulkanischen Insel hatte von 1934 bis zu ihrer Schliessung im Jahre 1963 die „Elite" der amerikanischen Unterwelt beherbergt. Das „Zuhause" der 1576 Häftlinge waren 378 *düstere, höhlenartige* Zellen, die von der Seeluft und vom Nebel ständig feucht waren. Am Anfang durften die Insassen nur zweimal am Tag jeweils drei Minuten miteinander sprechen.

„Niemand, der hier nicht gebrummt hat, kann sich vorstellen, was Alcatraz für eine Hölle ist", erzählte der amerikanische Eisenbahnräuber Robert Gardner 1938 bei der Entlassung aus dem auch „The Rock" (der Felsen) genannten Zuchthaus. „Ich habe auch in anderen gefürchteten US-Gefängnissen gesessen. Verglichen mit diesem hier sind sie Kinderspielplätze und Ferienheime", meinte Gardner.

Die Zeitung „San Francisco Examiner" schrieb einmal: Alcatraz hat im Laufe der Jahre bewirkt, dass die Arroganten zu Kreuze krochen und dass abgebrühte Schwerverbrecher sanft wie Lämmer wurden. Selbst Al Capone hat sich auf dem Felsen nach einiger Zeit angepasst und sich wie ein braver kleiner Jung- geführt."

Nur 33 Häftlinge haben im Laufe der Jahre den Versuch gemacht, der Hölle Alcatraz zu entkommen. Doch die meisten wurden noch auf der Insel selbst überwältigt. Andere ertranken im Wasser der Bucht, das häufig mit einer Geschwindigkeit von 15 Stundenkilometer an der Felseninsel vorbeiströmt. *Nicht ein einziger* Ausbrecher schaffte den Weg in die Freiheit.

Das Inselgefängnis wurde vor zehn Jahren auf Anordnung *des damaligen amerikanischen* Justizministers Robert Kennedy geschlossen. Der Grund für die Schliessung war, dass die zum Teil noch aus dem Jahre 1907 stammenden Zellblöcke — damals war Alcatraz noch eine Militärfestung — zu zerfallen begannen.

Die Moral von der Geschichte und die Geschichte der „Moral"

Von ALICE SCHWARZ

„Ma nischma?", „was gibt es Neues?" heisst das neue Diskussionsprogramm, in dem Ram Ewron nunmehr, seit dem Fallen des Kriegsvorhangs über die „Kulissen" (Klaum), den Moderator spielt. Am Sonntag hörten wir in diesem Rahmen eine Diskussion zum Thema der Publikumsstimmung, genannt „Moral".

Redakteur Schalom Rosenfeld vom „Maariw" definierte den Begriff: „Moral" sei die Fähigkeit des Menschen oder der Oeffentlichkeit, Schwierigkeiten durchzustehen, im Glauben an die eigene (gerechte) Sache, und in der sicheren Annahme, dass sich am Ende alles regeln wird. Die erste Regel zur Hebung und Wahrung der Moral bestehe darin, der Oeffentlichkeit die Wahrheit zu sagen. Doch sei man nach Ansicht des Redners nicht unter allen Umständen zur ungeschmälerten Wahrheit verpflichtet.

So z.B. wurden im Jom-Kippur-Krieg die leitenden Redakteure von der Staatsführung in „die ganze Wahrheit" eingeweiht, z.B. in die Lage an der Front, in den Munitionslagern und in der Etappe. Davon aber behielten sie wohlweislich manches bei sich,- „bis die Zeit kommen würde, alles zu sagen." Das sei legitim.

Die Depression im Publikum bezeichnete der Referent als „Folge der niedrigen Moral." Mit Besorgnis stellte Redakteur Rosenfeld fest, dass in manchen Kreisen sogar unsere „gerechte Sache" angezweifelt wird. Es handelt sich zwar um eine Minorität; die Mehrheit stelle nicht etwa den Staat in Frage. Doch jene Minorität schreckt auch nicht vor Zweifeln an dieser Grundlage unserer Existenz zurück. Die Vertrauenskrise äussere sich vor allem im Zweifel an der Fähigkeit der Staatsleitung.

Glücklicherweise wusste der Redner an ähnliche Fälle bei anderen Völkern zu erinnern. Auch wir selber haben z.B. in den Krisentagen vor dem 6-Tage-Krieg bereits Aehnliches mitgemacht. Mit Recht wies Schalom Rosenfeld darauf hin, dass wir eben als Volk zu Extremen neigen, „himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt."

Ram Ewron stellte dann die Frage nach der Mitschuld der Massenmedien an der belämmerten Laune. Schalom Rosenfeld beschuldigte durchaus die Presse, vor allem aber die „elektronischen Medien", Radio und Fernsehen. Viele Zeitungen veröffentlichen wahl- und kritiklos alle möglichen und vor allem unmöglichen Meldungen, z.B. über die angeblich glänzende Lage der Aegypter, mit der diese vor ausländischen Journalisten prahlten. Dies gehöre zweifellos zur „psychologischen Kriegsführung." Der Redner selber habe die *Meldung* sofort in den Papierkorb befördert, die Absicht durchschauend; andere Blätter hätten sie jedoch eifrig abgedruckt.

Ausserdem komme es auch darauf an, wie man etwas formuliert. Man dürfe nicht so schreiben, dass im Leser das Bedürfnis „Hände hoch" entsteht. „Das Licht am anderen Ende des Tunnels" müsse durchscheinen. Insbesondere kritisierte der Journalist unser Radio, dessen Nachrichtenbulletins zuweilen „den Eindruck erwecken, dass sie unverändert von Radio Kairo nachgesprochen werden könnten."

Zur Frage der Kunst und insbesondere des Theaters in der Krise äusserte sich Frau *Lea Porath* von Kulturausschuss. Ihr stellte Ram Ewron die seltsame Frage, ob es berechtigt gewesen sei, dass eine geplante Aufführung von Bert Brechts „Mutter Courage" zurückgestellt wurde. Hier zeigte Ram Ewron die linken Krallen am Sametpfötchen. So naiv kann er doch nicht sein, dass er ernsthaft heute die bittere Anklage Brechts gegen Krieg und „Kriegsverbrecher" auf der Bühne sehen möchte. Schliesslich hat man uns den Krieg ja aufgezwungen; die Befolgung von Brechts linkspazifistischen Sentenzen und Tendenzen würde uns höchstens zur Kapitulation überreden.

Leider haben wir in Israel momentan nicht die Wahl zwischen Krieg und Pazifismus, sondern zwischen Selbstverteidigung und Selbstaufgabe. Lea Porath hatte daher vollkommen recht, wenn sie meinte, unser Kriegserlebnis könne erst in der Zukunft bühnenmässig verarbeitet werden.

Wenn Mutter Courage heute aufgeführt würde, noch dazu im Sinne gewisser linksradikaler Antenne schien auch dem sonst das eine Aktion „ohne Antenne zum Publikum." Diese Antenne schien auch dem sonst

auf dem bildschirm

so sympathischen Ram Ewron diesmal zu fehlen.

Ein gewisser antennenmässiger Defekt scheint sich auch manchmal bei den Programmgestaltern bemerkbar zu machen. Mit Dank quittieren wir zwar die Tatsache des täglichen Krimi, der unseren Nerven sehr wohl tut. Ich habe schon öfter festgestellt, dass wir uns mittels künstlicher Aufregung am besten „abregen" oder abreagieren können. Dem Prinzip „Entspannung durch Spannung" folgte auch der abendfüllende Film am Mittwoch.

„Dead end" mit Humphrey Bogart überschritt jedoch sogar das sonst bei uns übliche ehrwürdige Alter von Filmstreifen um ein Beträchtliches. Diese Gangstergeschichte mit sozialkritischen Szenen aus dem Leben der verwilderten Slumjugend Amerikas stammt nämlich — aus dem Jahre 1937.! Es dürfte dies der Rekord an Ueberholtheit sein.

Der Celluloid-Methusalem „Dead end" (Sackgasse) zeigt uns, dass die Programmleiter wieder in eine solche eingelaufen sind. Bei allen filmhistorischen und manchen künstlerischen Qualitäten alter Filme dürfen wir doch fordern, nicht mit Stoff aus dem Museum gefüttert zu werden.

Ab und zu setzt man uns ein *Konzert, ein Ballett, ein musi*kalisches Kleinod wie z.B. die Beethovensonate für Violoncello und Klavier am Sonntag (Duo Jaqueline du Pré, Daniel Barenboim) vor. Dies jedoch geschieht zu später Nachtstunde, nach „*Columbo*", dessen Detektivgenie uns vorher amüsierte — und ermüdete. Auch das Ballett am Mozaej Schabbat sahen wir zu allerspätester Stunde.

Warum ist Kultur im israelischen Fernsehen ausschliesslich zu einer Angelegenheit für Nachtwächter, Schlaflose und Schlafwandler geworden?

Noch ein Wort über das Radio: nicht unerwähnt bleiben darf die liebenswürdige Reportage über das Tel Aviver Schuhgeschäft PIL.

Es ist dies jenes Geschäft, das für mehrere Kindergenerationen zu einer Institution wurde, und das für die Besitzer *offenbar nicht nur Beruf*, sondern auch Berufung war. Leider müssen die Inhaber jekkischer Herkunft den Laden schliessen, denn sie sind müde geworden. Doch viele Kinder gedenken gewiss ihres Mottos, das in der „Kongresssprache" im Rundfunkmagazin erklang: „Kleine Geschenke erhalten die *Freundschaft*..."

Auch die der Hörer, die dem Rundfunk für dieses Reportage. Geschenk vermutlich danken...

...Simone! Ich habe gerade Deinen Brief erhalten. Was ... ich sagen? Bitte oder Vorwürfe haben keinen Sinn. ... würdest sie nicht verstehen, Du würdest sie nicht ...mal lesen.

...ch wusste ja immer, dass Du mich eines Tages ver...en würdest. Seit acht Jahren erleide ich alle Höllen...len der Eifersucht. Ich habe alles gewusst, ich habe ...h dennoch geliebt. Wirklich, mein Liebes, ich habe ... nie die geringsten Illusionen gemacht. Erinnerst ... Dich noch an den Abend, an dem ich Dich im Kasino ...nenlernte? Du warst siebzehn Jahre alt, und Du ...rst hinreissend schön, man konnte den Verstand ver...en. Am nächsten Tag warst Du mein, Du hast mir in ...ner reizenden Art gesagt, dass Du mich liebst und dass ... der erste sei. Mein liebes Kind, es war gelogen. ... glaube, dass Du *innerlich* über *meine* Naivität ge...hr hast, aber ich war nicht so naiv. Schon bei unse...n ersten Kuss habe ich diesen Moment vorausgesehen. ...ch bin schwach genug, Dir nicht zu verschweigen, ...s Du aus mir gemacht hast. Vielleicht wird es Dir ... wenig leid tun. Aber nein. Wenn Dir etwas leid täte, ...rest Du nicht mehr Simone.

...or acht Jahren, vor Ausbruch des Krieges, war ich ...ch genug, Dir alles zu bieten, was Du Dir wünschtest. ...r dem Krieg warst Du auch weniger anspruchsvoll, ...none. Dreiviertel meines Vermögens hatte ich in Russ...d und in Deutschland angelegt; es ging zum Teufel, ... ich an der Front war, und meine französischen An...en hatten sehr an Wert verloren. Bis zum Ende ... Krieges war es Dir gelungen, alle meine Ersparnis... aufzubrauchen. Natürlich war ich ein Narr! Mit ei...n Hauptmannsgehalt kann man sich keine Geliebte ... einer Wohnung in der Avenue Kléber leisten. Aber ... wagte nicht, zu Dir zu kommen und zu sagen: „Si...ne, ich bin arm!"

...Weisst Du, was ich getan habe? Nein. Du hast nie ...rüber nachgedacht, woher das Geld kam. Ich habe ...spielt, verzweifelt, wahnsinnig, ich habe Schlimmeres getan, ich habe falschgespielt. Ich sehe Dich im Geiste achselzuckend sagen: ‚Was für ein toller Bursche!' Wenn man mich ertappt hätte, wäre ich mit Schimpf und Schande aus der Armee ausgestossen worden.

Auf die Dauer konnte das nicht gutgehen. Es hat einmal in einem Pariser Klub einen Skandal gegeben, aber man konnte mir nichts nachweisen. So habe ich mich mit diesem englischen Mädchen verlobt, der Tochter eines Herzogs, von der ich Dir erzählt habe. Eine schöne Sache, nicht wahr? Meine Mätresse mit dem Geld meiner Frau auszuhalten! Aber ich hätte es getan, und ich würde es immer wieder tun, um Dich zurückzugewinnen.

Aber Du verlässt mich. Dieser Amerikaner ist reich, irrsinnig reich. Im Vergleich dazu sind Liebe und Ehre nichts!

Der Herzog kommt mir mit seiner Dummheit sehr entgegen. Er lässt seinen Revolver unverschlossen in der Schreibtischschublade liegen. Gerade vorhin hat er mich wegen *dieser Falschspiel-Affäre zur Rechenschaft gezo*gen. Du siehst ,das Spiel ist aus! Ich mache Dir keine Vorwürfe. Wahrscheinlich wird man meinen Selbstmord auf diese Falschspiel-Affäre zurückführen. Um so besser, ich will nicht, dass man meine Liebesgeschichte in den Skandalblättern breittritt. Leb wohl, mein Liebes, meine Angebetete, meine Simone. Werde glücklich mit Deinem neuen Liebhaber. Mein Gott, wie habe ich Dich geliebt, wie liebe ich Dich noch immer, trotz allem. Aber das ist nun vorbei. *Du wirst mir nie mehr das Herz durchbohren.* Oh! Ich bin verrückt — ich bin verrückt vor Schmerz! Lebe wohl!

Denis Cathcart."

18

NACH DER VERLESUNG DIESES BRIEFES konnte die Vernehmung des Angeklagten nur enttäuschen. Beim Kreuzverhör durch den Generalstaatsanwalt blieb der Herzog stur bei seiner Behauptung, er sei stundenlang im Moor umhergewandert, ohne einen Menschen zu treffen, *obwohl er zugeben musste, dass er um halb* zwölf das Haus verlassen hatte und nicht um halb drei, wie er bei der Untersuchungsverhandlung gesagt hatte. Sir Wigmore schlachtete das aus; er behauptete hintergründig, dass Cathcart ihn, den Herzog, erpresst habe, und stellte bohrende Fragen.

Nach dem Mittagessen erhob sich Sir Impey Biggs und hielt seine Verteidigungsrede: „Mylords! Sie haben gehört, was für Beweise zugunsten meines edlen Klienten gegen die entsetzliche Anklage, er sei des Mordes schuldig, vorgebracht wurden. Drei Tage lang sind Sie und ich mitfühlend der Verhandlung gefolgt. Sie haben gehört, wie Cathcart — gleichsam aus dem Grab — *die Geschichte der verhängnisvollen Nacht des 13.* Oktober erzählt hat, und ich bin überzeugt, dass Sie keinen Zweifel an deren Wahrheit hegen. Sie wissen, Mylords, dass ich von dem Inhalt dieses Briefes keine Ahnung hatte. In meiner Laufbahn als Strafverteidiger habe ich noch keine melancholischere Geschichte gehört als die jenes unglücklichen Mannes, über den eine verhängnisvolle Leidenschaft Schmach und Schande brachte, die schliesslich zum Tod durch eigene Hand *führte.*

Der edle Herzog wurde Ihnen gegenüber, Mylords, des Mordes an dem jungen Mann bezichtigt. Dass er völlig unschuldig ist, brauche ich wohl nicht mehr zu wiederholen. Der Ablauf der Ereignisse ist so klar, so eindeutig, als seien wir zugegen gewesen, als spiele sich die Tragödie vor unseren Augen ab. Wäre der Tod von Denis Cathcart das einzige Ereignis jener Nacht gewesen, so hätte nie ein Zweifel bestehen können. Da aber aufgrund *einer Reihe von beispiellosen Vorfällen die* Affäre Denis Cathcart mit so vielen andern Dingen vermengt wurde, will ich die Geschichte noch einmal von Anfang bis Ende aufrollen.

Sie haben gehört, dass Denis Cathcart aus der Verbindung eines entzückenden Mädchens aus dem Süden mit einem Engländer, der zwanzig Jahre älter war als *sie, stammte: sein Vater war leidenschaftlich, herrsch*süchtig und zynisch. Bis zum Alter von achtzehn Jahren lebte Denis Cathcart auf dem europäischen Kontinent, reiste von Ort zu Ort und lernte dabei viel von der Welt kennen.

Mit achtzehn Jahren verliert er kurz hintereinander seine beiden Eltern — seine angebetete schöne Mutter und seinen Vater, der es, wäre er am Leben geblieben, wahrscheinlich verstanden hätte, diesen ungestümen Charakter zu bändigen. Er bestimmte zum Vormund seines Sohnes seine Schwester.

Mylords, Sie haben Miss Lydia Cathcart gesehen und haben ihre Aussage gehört. Sie werden bemerkt haben, wie gewissenhaft, mit welch christlicher Selbstentsagung sie die ihr anvertraute Pflicht erfüllte und wie es ihr dennoch misslang, eine nahe Beziehung zwischen sich und ihrem jungen Mündel herzustellen. Er, der arme *Junge, der bei jedem Schritt seine Eltern vermiss*te, kam in Cambridge in die Gesellschaft von jungen Männern, die eine völlig andere Erziehung genossen hatten als er. Ihm, dem Kosmopoliten, mussten diese jungen Leute unglaublich kindisch vorkommen.

Um die diplomatische Laufbahn einzuschlagen, knüpfte Cathcart Bekanntschaft mit den Söhnen reicher, einflussreicher Männer an. Vom weltlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, ging es ihm sehr gut, und als er im Alter von einundzwanzig Jahren ein grosses Vermögen erbte, schien ihm der Weg zum Erfolg offen. Sowie er seine Examina bestanden hatte, schüttelte er den akademischen Staub Cambridges von den Füssen und siedelte nach *Frankreich* über, *wo er sich* in Paris niederliess und sich einen Platz in der internationalen Politik zu schaffen suchte.

Fortsetzung folgt.

ZUM TAGE

„DIE BARBAREN"

Vielleicht werden der Welt jetzt, nach dem Blutbad in Rom und Athen die Augen aufgehen. Plötzlich entrüstet sich die Weltpresse, die so lange und so seltsam zu der Affäre unserer Kriegsgefangenen in Syrien geschwiegen hat. Wir müssen immer auf dieses beschämende Phänomen zurückkommen. Der Protest der Kulturwelt zu Verbrechen gegen die Juden ist niemals so gross gewesen, wie er eigentlich gewesen wäre, wenn die Verbrechen nicht an Juden sondern an Nichtjuden begangen worden wären.

Hätten die Deutschen Amerikaner oder Engländer massenweise und systematisch in Gaskammern vergast, wäre es nicht so schnell zu einem Marshall-Plan und zu einer Völkerversöhnung gekommen. Hätten die Syrer vor vielen Jahren, als sie um ihre Unabhängigkeit kämpften, französische oder türkische Soldaten gefangengenommen, bis zum Wahnsinn misshandelt und die Gefangenenlisten verweigert oder an die Freilassung der Gefangenen politische Bedingungen gebunden, würden sie vor Jahrzehnten zu einer „barbarischen Nation" gestempelt worden sein.

Nun wurden aber all diese Bluttaten bisher fast immer gegen Juden begangen. Selbst vorgestern, in Rom, sollen sich die Terroristen angeblich geirrt und eine Pan American Maschine anstatt einer El Al Maschine angegriffen haben. Wäre dies der Fall gewesen, würde man sogar im italienischen Parlament eine gewisse Entschuldigung in einem „patriotischen Beweggrund der Palästinenser" gefunden haben.

Vergeblich hatten sich nicht nur der Pilotenverband, die IATA und andere Organisationen einschliesslich der Regierung Israels bemüht, in Montreal und in Genf die Annahme einer internationalen Charta gegen den Terror durchzusetzen. In den verschiedenen Körperschaften der Vereinten Nationen wurden genau so wie im Sicherheitsrat alle Vorschläge zur Bekämpfung des Terrors mit den Stimmen der scheinheiligen Blockfreien und anderer „progressiver Staaten" zum Fall gebracht.

Die Welt erntet jetzt die Früchte ihrer zögernden Haltung, derselben Handlungsweise, die in dem Kampf gegen das Erdöl-Embargo verzeichnet wird. In Amerika schrien vor einigen Tagen Mitglieder der dort legalen Nationalsozialisten, die sogar Hakenkreuze am Hemdärmel in aller Oeffentlichkeit tragen „Burn Jews, not Oil!" (Verbrennt Juden, nicht Petroleum). Der Jude wird wieder als Störenfried gebrandmarkt.

Was sich in den letzten 48 Stunden in Rom und in Athen abspielte, kann sich morgen überall in der Welt wiederholen. Die Terroristen werden nicht nur von ihren arabischen Regierungen mit Waffen unterstützt. Sie lernen aus den Erfahrungen der erdölexportierenden Nationen, dass sich der Terror bezahlt macht. Die ganze Welt kapituliert vor den OPEC-Staaten.

Es wäre an der Zeit, dass Israels Informations- und Propaganda-Dienste in Aktion treten und eine Kampagne starten, die den gegenwärtigen Augenblick auszunutzen versteht. Zum ersten Mal seit langer Zeit erscheinen in den italienischen und griechischen Zeitungen Artikel, die keine Unterschiede zwischen den diversen „gemässigten und extremen Terrorverbänden" der Palästinenser machen. Es mag kein Zufall sein, dass ausgerechnet Damaskus den Terroristen die Landung in Syrien gestattet hat. Weder Beirut, noch Kairo oder ein anderes arabisches Land hätten es gewagt, in aller Oeffentlichkeit den Terroristen Verhandlungen anzubieten. Aus humanen Gründen, vielleicht „weil dem Piloten der Brennstoff knapp wurde" war die Landung sicherlich nicht genehmigt worden. Selbst da die Verhandlungen scheiterten und die Lufthansa-Maschine neu aufgetankt und nach Kuweit weiterflog, dürfte dies die Welt nicht über den wahren Charakter der syrischen Barbaren hinwegtäuschen. Man mag hier wohl nur an das sudanesische Beispiel erinnern, wo Mitglieder einer anderen „extremen Gruppe" zwei amerikanische und einen belgischen Diplomaten kaltblütig ermordeten. Die Terroristen waren inhaftiert worden. Washington hatte sehr energisch die Vorgerichtstellung und strengste Urteile gegen die Mörder verlangt. Aber bis zum heutigen Tage hat man kein Wort über einen Prozess in Kartoum vernommen, obwohl die sudanesische Regierung mit scheinheiligen Worten das Verbrechen verdammt hat.

Wir haben es mit Gegnern zu tun, denen jedes Verbrechen zuzutrauen ist. Es wäre unverständlich, wenn Israel bereit wäre, mit Terrorführern an einem Tisch in Genf zu sitzen, die zweifelsohne trotz aller Dementis das jüngste Verbrechen von Rom und Athen „hinter den Kulissen" als Heldentat feiern.

A. Y.

Almogi für gleichmässige Verteilung der Wirtschaftsbelastung

Haifa (AS) — Das Gebot der Stunde ist eine gleichmässige Verteilung der Verantwortung und der Einsatz des Einzelnen für die Gesamtheit. Dies erklärte Arbeitsminister Josef Almogi, der Kandidat für das Amt des Bürgermeisters in Haifa bei einer Wählerversammlung.

Der Redner fügte hinzu, dass man die wirtschaftliche Belastung der mobilisierten Soldaten erleichtern und für eine gerechte Verteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten sorgen müsse. Gerade in der jetzigen spannungsreichen Periode sind wir mehr denn je auf Standfestigkeit, seelisches Gleichgewicht und gegenseitige Verantwortung bezüglich der Lebensqualität und sozialen Gerechtigkeit angewiesen, betonte der Minister.

Für heute wird Ministerpräsidentin Golda Meir bei einer Wählerversammlung in Haifa erwartet.

AKTIVE HILFE FUER ISRAEL

Jerusalem (SBC) — Der Präsident des Vereins für Bibelstudium in Israel „Bet Schalom", der christliche Radioprediger Wim Malgo in Pfäffikon (Schweiz) teilt mit, dass er IL 2.250.000 für Israel gesammelt hat. Der Betrag wird dem israelischen Botschafter in Bern zu freier Verwendung übergeben.

HOEHERER LOHN FUER „EGGED". AUSHILFSCHAUFFEURE

Die Autobuskooperative „Egged" wird Chauffeuren mit Autobusführerschein, die sich zu Aushilfsdiensten zur Verfügung stellen, nunmehr einen Tageslohn von IL 47 brutto anstelle von bisher IL 36 zahlen.

Etwa 300 Chauffeure von Touristikunternehmen, die derzeit ohne Arbeit sind, wären bereit, „Egged"-Autobusse zu lenken. Sie gaben jedoch zu bedenken, dass sie bei ihrer bisherigen Arbeit ein Tageseinkommen von IL 40—50 netto erzielten.

150 CHRISTLICHE REISEGRUPPEN ZU DEN FEIERTAGEN

Etwa 150 organisierte christliche Reisegruppen dürften zu den bevorstehenden Festen in Israel eintreffen. Es werden Pilgergruppen aus den USA, aus Australien, Frankreich, Kanada und Deutschland erwartet. 10 Gruppen aus Südafrika trafen beerits im Lande ein.

Telefonnetz erweitert

Seit Kriegsausbruch 10 000 neue Anschlüsse

15.000 neue Telefonanschlüsse wird die Telefonzentrale ermöglichen, die in der kommenden Woche im Kirjat Hajowel-Viertel in Jerusalem in Betrieb genommen werden kann.

10.000 zusätzliche Telefonanschlüsse waren bereits seit Ausbruch des Krieges errichtet worden. Darunter befinden sich 600 öffentliche Telefonzellen, deren Inbetriebnahme im Rahmen eines Notstandsprogramms für solche Stadtviertel vorgesehen war, die über nur wenige Telefonanschlüsse verfügen. Zusätzlich zu den acht transportablen Wählämtern, die dem Militär zur Verfügung stehen, wurden drei weitere in Jad Elijahu, Aschkelon und Aschdod dem Betrieb übergeben. Ueber eine solche Telefonzentrale können etwa 40.000 Gespräche innerhalb eines Tages geführt werden.

Diese Zahlen wurden auf einer Landeskonferenz der Abteilungsleiter im Kommunikationsministerium übermittelt, an der auch Minister Schimon Peres und der Generaldirektor seines Ministeriums, Simcha Sorokar, teilnahmen.

Weitere Verbesserungen sind auf dem Gebiet der Direktwahl im internationalen Telefonnetz vorgesehen. Derzeit sind in Israel etwa 35.000 Teilnehmer diesem Netz angeschlossen. Noch in diesem Monat sollen etwa 10.000 Anschlüsse in Haifa und innerhalb der kommenden drei Monate weitere 10.000 Anschlüsse in Jerusalem an das Direktwählnetz angeschlossen werden. Ein automatisches Vermittlungsamt, das auf Computerbasis aufgebaut ist, arbeitet derzeit versuchsweise in Tel-Aviv. Dieser Dienst soll innerhalb der kommenden Wochen ausgebaut werden.

Die israelische Post hatte den Soldaten während der Kriegstage fast eine Million Pakete zugestellt.

Präsident Katzir ehrt Prof. Goldstein

Haifa (AS) — Staatspräsident Prof. Ephraim Katzir wird einem Festbankett im Hotel „Dan-Carmel" zu Ehren von Prof. Sidney Goldstein, dem Gründer der Aeronautischen Fakultät am Technion, heute abend beiwohnen und die Festansprache halten. Prof. Goldstein war auch Vizepräsident des Technions und später Vorsitzender des Kuratoriums.

Die Veranstaltung findet im Rahmen des internationalen Kongresses statt, der neue Entwicklungen auf dem Gebiete der Dynamik von Flüssigkeiten behandelt. Dieser Wissenszweig ist von grösster Bedeutung für die Aerodynamik und Prof. Goldstein hat viel zur Entwicklung dieser Wissenssparte beigetragen. Der Kongress findet zu Ehren seines 70. Geburtstages statt.

Die Tagung wurde gestern im Hotel „Dan-Carmel" mit einer Begrüssungsrede des Technionpräsidenten Aluf (Res.) Amos Horeb eröffnet. Das Patronat übernahm die israelische Akademie der Wissenschaften, das Technion, der Nationalrat für Forschungen, das Weizmann-Institut, die Universität Tel-Aviv und die Universität Ben Gurion im Negew. Achtzehn der dreiundzwanzig vorgesehenen Vorträge werden von ausländischen Gästen, durchwegs anerkannte Kapazitäten auf ihrem Gebiet, gehalten. Ausserdem ist eine Gruppe von zwanzig ausländischen Wissenschaftlern zur Teilnahme an der Tagung aus den USA, England, Italien und Schweden im Lande eingetroffen. Die Gäste vertreten u.a. das Technologische Institut von Masachusetts, die Universität Harvard und Princeton, Stanford und Cornwell, London und Cambridge, Neapel und das königlich-schwedische Institut für Technologie.

Wie Prof. Josef Rom von der Aeronautischen Fakultät am Technion als Vorsitzender des Organisationskomitees erklärte, nehmen 150 Wissenschaftler und Fachleute aus Israel, darunter Vertreter der Luftfahrtindustrie und der Militärindustrie, sowie der Universitäten an dem Kongress teil.

ERHOEHTE ERDOEL-PRODUKTION DES IRAK

Saadon Amari, Erdölminister des Irak, erklärte, Irak wolle neue Systeme anwenden, um alle Erdölgesellschaften zu verstaatlichen und unter direkte arabische Kontrolle zu bringen. Unter anderem soll die Erdölproduktion des Irak erhöht werden, doch wird der Export nur in befreundete Länder gestattet sein.

RADIO - TV

Mittwoch 19.12.1973

PROGRAMM A:

3.05 Musikalische Anthologie — Bach, Mozart, Tchaikowsky, Ravel, Solomon; 10.05 „Musik hat viele Gesichter" — Programmserie von Michal Smoira „Orpheus"; 10.55, 11.00 Nachrichten in Französisch und leichtem Hebräisch; 11.15 und 12.15 Schulprogramm; 11.25, 12.05 Lieder; 12.35 Mittagskonzert — Werke von Mozart, Smetana, Tchaikowsky; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Der Pianist Gregory Haimowsky spielt Werke von Olivier Messiaen zu dessen 65. Geburtstag; 15.30 Englisch-Unterricht; 15.45 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Das Jerusalemer Symphonie-Orchester spielt Werke von Dvorak, Dirigent Lukas Foss; 17.55 Englische Nachrichten; 18.05 Die Landschaft unseres Landes; 18.10 Ueber Arbeit und Arbeiter; 18.40 Mischna; 18.50 Französische Nachrichten; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Bibelrezitation; 20.50 Kantorale Musik; 21.30 Welt der Wissenschaft; 22.05 Frank Pelleg spielt (fünf Jahre nach seinem Tod) Bach u. Luigi Dallapiccola; 23.25 „Maoz Tzur"; 00.05 Ein kurzes Gedicht; Jede Stunde Nachrichten auf beiden Sendern und leichte Musik.

PROGRAMM B:

6.10 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.05 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.05 Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Lieder; 15.52 „Da capo"; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35 Lieder; 16.30 Rätselraten; 17.05 Gemischtes Programm; 18.45 Sportnachrichten; 19.00 Nachrichten: Hebräisch, Grusinisch, Jiddisch, Ladino, Mograbisch, Rumänisch, Russisch; 21.30 Jazzmusik; 23.05, 00.05 Adom atik.

SENDER B:

19.00, 20.00 Nachrichten; 19.25, 20.05 Gesänge.

MILITAERSENDER:

6.05, 7.05 Morgengesänge; 6.55 Für Soldaten und ihre Familien; 8.05, 12.05, 17.05, 00.05 Zahal-Journal; 8.30, 9.05, 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Gespräch mit Nathan Dunewitz; 11.05, 12.30, 13.05, 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Die Armeen der Welt; 13.30 Sportnachrichten; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Leichtes Programm (Meni Pe'er); ebenso 15.05, 16.05; 17.40 Lieder und Grüsse; 18.05 „Zusammen mit Drora Chebkin"; 19.05, 20.05 Liederparade; 21.05 Filmbesprechungen; 22.05, 23.05 Heute nacht mit Jaakow Agmon; 00.30, 01.05 Musik und Grüsse; Nachrichten jede Stunde, sowie leichte Musik während der ganzen Nacht.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

8.40 Sprachunterricht; 9.05 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20, 11.25, 16.22 Englisch; 10.45, 13.40, 16.00, 16.13 Erzählungen; 11.05, 13.20 Biologie und Naturkunde; 13.00 Musik; 14.10 Graphik; 16.41 Elektrizität.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Mein Freund Flicka; 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 Arabisches Programm; 20.00 Wahlpropaganda; 21.00 Künstlertreffen in Jerusalem; 21.30 Dokumentarfilm; 22.00 Film; 23.50 Nachrichten; Tagesabschnitt.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal (12. Woche); **Ben Jehuda:** Caliber 9 (2. Woche); **Cinerama:** 55 Days at Peking (2. Woche); **Chen:** The wounded Butterfly (6. Woche); **Dekel:** Meinem Herrn in Liebe (2. Woche); **Esther:** The Mackintosh Man (4. Woche); **Gat:** Pete, n'Tillie (13. Woche); **Gordon:** Le grand Blond avec une Chaussure noire (30. Woche); **Hod:** Der Köder; **Limor:** Who killed Shilo ! **Maxim:** Decameron Nr. 2 (5. Woche); **Mograbi:** The Man of the East; **Ordan:** Jeremia Jordan (3. Woche); **Orly:** Waterloo Bridge (3. Woche); **Paris:** House of Wax (2. Woche); **Peer:** L'Heritier (3. Woche); **Studio:** Tagebuch einer Jungfrau (4. Woche); **Tchelet:** Play it again, Sam! (15. Woche); **Tel-Aviv:** Even Angels eat Beans (4. Woche).

Kino „Lili", Kenset Gan: 4.00 Atom the Monstre; 7.15 — 8.30 Fritz the Cat.

Bnej-Brit tagt in Israel

Die Bnej Brit-Organisationen in Europa werden in diesem Jahre zum ersten Male ihre Jahreskonferenz in Israel halten, um sich auf diese Weise mit dem Staat Israel in seinem Krieg zu identifizieren.

Ministerpräsidentin Frau Golda Meir wird der Eröffnungsfeier des Kongresses am Mittwoch, den 26. Dezember 1973, im Hotel „Migdal Daniel" (früher „Apollonia") in Herzlia beiwohnen. 400 Teilnehmer werden zu diesem Kongress erwartet, der sowohl im „Migdal Daniel" — wie auch im „Hascharon"-Hotel in Herzlia stattfindet.

Die Bnej Brit-Exekutive hat die Journalisten für ein Treffen am Vortag des Kongresses eingeladen.

STURMSCHAEDEN IM GALIL

Vom schweren Sturm entwurzelte Bäume versperrten die Neot Mordechai-Chaussee im Galil. Auch aus einzelnen Siedlungen im Landesnorden wurden Sturmschäden gemeldet.

Dichter Nebel erschwerte die Sicht auf den Strassen. Es kam dennoch zu keinem schwereren Verkehrsunfall.

Parkuhren in Haifa abgeschafft

Haifa (AS) — Die Abschaffung der Parkuhren und die Einführung von Parkscheinen wie in Tel-Aviv wurde dieser Tage von der Haifaer Stadtleitung beschlossen.

Der Sprecher der Haifaer Stadtverwaltung erklärte, dass sich die Parkometer nicht bewährt hätten, weil ihre Instandhaltung zu kostspielig ist. Sie müssen auch ständig überwacht u. von Technikern repariert werden. Daher wurde beschlossen, zu der billigeren und zweckmässigeren Methode der Parkierungsscheine überzugehen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	18.12.1973	16.12.1973
OBLIGATIONEN:		
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	247	240
6% Israel Electr. „B" $ linked	142	140
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 b. $ linked	242	238
5% Dead Sea Works bearer $ linked	141.7	139.5 K
6½% Zim $ linked	123	121.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	215	214
Milve Klita 1961 index 126,3	315.5	316.3
Milve Klita 1962 index 132,6	206	205.5
Milve Klita 1962 index 132,6	300	296.2
Milve Klita 1964 index 138,5	271	270.2
Milve Klita 1965 index 110,1	245.1	246.5
Milve Klita 1966 index 18,6	204.6	208
Milve Klita 1967 index 118,9	196.9	197.6
AKTIEN-MARKT:		
Ozar Hityashwut ord. shares reg.	224	225
General Mortgage Bank ord. shares bearer	203.5	205.5
Isr. British Bank bearer	292	292
I.D.B. Bankholding ord. sh.	156	160.5
Bank Hapoalim 10% Pref. ord. shares	330	330
Bank Leumi „A" ord. stock	257	260.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	240	247
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	167	168
Clal Industries	184	180.5
Israel Central Trade	196	200
Hassneh Insurance ord. shares	182	189
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10.- ord. sh. b.	55.5	88.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.	264.5	266
Israel Land Development bearer	157	163
Mehadrin	190.5	190
Anglo Israel Investment	137.5	137.5
Neoth Aviv	60.5	63.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	75.5	76
Argaman 8% Part. Pref. shares	288	288
Ata „C" ord. reg. shares	112.5	114
Dubek 8% ord. pref. shares bearer	311	325
Pal. Cold. Stor. & Supply Ltd. ord. sh. IL 10.	138.5	153.5
Solel Boneh's Build. Works 10% pref. ord. sh.	137	138
Phoenicia 8% ord. pref. part. shares bearer	94	94
American Israeli Paper Mills ord. shares	263.5	262
Assis & Bejerano „B" ord. reg. shares	190.3	205
Delek „C" ord. shares registered	139	139
Elgar Investment Ltd bearer	72.5	73
Ellern's Investment Corp. reg. shares	146	147.5
Export Bank Investment	55	59.5
Paz Investment	86	87.5
Discount Bank inv. ord. shares bearer	196.5	202.5
Bank Leumi Investment ord. shares	172	174
Naphta Ltd. ord. shares	54.5	56
Lapidot ord. shares reg.	113.5	115
I.L.D.C. 10% conv. deb.	82	84
Ata 10% conv. deb.	83	82
NATAD (unter Banken)	4.68	4.65
D-MARK per $	2.6560/80	—
SWISS FR. per $	3.1150/200	—
D-MARE	15.69/15.96	15.75/15.99

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div. — ** = ex rights
K = Nur Käufer — V = Nur Verkäufer
(T) = 25% im limit — 6 = Schlusskurs

Dollar Bonds:	sehr fest
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	schwach

Rabbinatsgericht von Petach Tikwa erkennt Borokowsky als Juden an

Verstimmung im Oberrabbinat über das Urteil

„Abraham Borokowsky, der im Ausland zum Judentum übertrat, gilt als Jude in jeder Hinsicht." Mit diesem Urteil entschied das Rabbinatsgericht von Petach Tikwa gegen die Rechtsauffassung, auf deren Grundlage Oberrabbiner Schlomo Goren den Geschwistern Langer die Trauungserlaubnis erteilt hatte.

Borokowsky ist heute 74 Jahre alt. Er wurde in Polen geboren, trat dort vor etwa 50 Jahren zum Judentum über und wanderte vor 40 Jahren nach Israel ein. Frau Chawa Langer war in erster Ehe nach jüdischem Ritus mit Abraham Borokowsky verheiratet, hatte aber keinen Scheidungsbrief von ihm bekommen. Ihre Kinder aus zweiter Ehe galten daher als „Mamser", denen die religiöse Gesetzgebung eine Eheschliessung mit einem jüdischen Partner verweigert.

Oberrabbiner Schlomo Goren hatte das Problem vor 14 Monaten dadurch zu lösen versucht, dass er die Eheschliessung zwischen Abraham Borokowsky und Chawa Langer als ungültig bezeichnete. Zur Begründung dieser Auffassung hatte Oberrabbiner Goren angeführt, dass Borokowsky seinen Uebertritt nicht ernsthaft gemeint habe und in Gebräuche des Christentums zurückfallen sei. Demgegenüber steht jedoch die Tatsache, dass Borokowsky seine beiden Söhne im jüdischen Glauben erzogen hat. Ein Sohn von Borokowsky lernte an einer Jeschiwa in den USA und wohnt heute in Bnej Brak. Oberrabbiner Goren hatte zwar erklärt, dass seine Trauungserlaubnis für die Geschwister Langer die Zugehörigkeit von Abraham Borokowsky zum Judentum nicht beeinträchtige, schlug jedoch vor, dass Borokowsky noch einmal um seine Aufnahme in das Judentum ansuche.

Die Entscheidung des Oberrabbiners Goren löste damals einen heftigen Widerspruch der ultra-orthodoxen Juden und selbstverständlich auch der Proselyten in Israel aus, die ihn beide einer schweren Uebertretung des in der Thora am häufigsten eingeprägten Gebotes beschuldigten. Es soll auch ein ungesetzlicher Druck auf die Rechtsanwälte von Borokowsky ausgeübt worden sein, worauf seine früheren Verteidiger, die Rechtsanwälte Elijahu Weber und Jaacow Jacoowitz, zurücktraten. Der Rabbinats-Rechtsanwalt Zwi Weimann aus Jerusalem übernahm die Verteidigung. Zeugen, die Borokowsky bereits in Polen kannten, bestätigten vor dem Rabbinatsgericht, dass alle Beschuldigungen gegen Borokowsky auf Unwahrheit beruhen und er stets als religiöser Jude gelebt hatte.

Dem Rabbinatsgericht gehörten Raw Schlomo Schimschon Karlitz als Vorsitzender und die Rabbiner Bezalel Szolti und Nachum Dow Kreismann als Dajanim an. Abraham Borokowsky empfing die Nachricht der Urteilsverkündung unter Freudentränen.

ERSTE REAKTION: SCHARFE KRITIK AM URTEIL

Jerusalem (SBC) — In Kreisen, die Oberrabbiner Schlomo Goren nahestehen, löste das Urteil in Sachen Abraham Borokowski durch das Rabbinatsgericht in Petach Tikwa scharfe Kritik aus. Durch dieses Urteil wird Abraham Borokowski sein Uebertritt zum Judentum rechtkräftig bestätigt, sodass seine Ehe mit Frau Langer ebenfalls dem Religionsgesetz entsprach, wodurch die Geschwister Langer, die aus der zweiten Ehe der Frau Langer stammen, (obwohl sie von Borokowski nicht durch einen Scheidebrief geschieden war) wieder als Mamserim (Bastarde) gelten müssen. Der Rehabilitierungsversuch von Oberrabbiner Goren ist damit in Frage gestellt. Die inzwischen geschlossenen Ehen der Geschwister Langer sind zwar rechtskräftig, aber die aus diesen Ehen entsprung... der bleiben Mamse...

In Kreisen des ...nates beanstandet dem Kollegium in ...wa auch Rabbin Szolti angehörte, d... des Oberrabbinats ...lem ist und sich al...sischer Oberrabbin...rusalem bezeichnet. ...ner Goren nahesteh... betonen, dass ein ...binatsgericht in Pe... nicht ein Urteil d... binats in Jerusalem ... könne. Demgegenü... ten die Gegner des ...ner Goren ein, da... teil in dieser Sa... wegs vom Oberrab... sen wurde, sonde... nem anonymen ... nicht unter Vorsitz ... rabbiner Goren.

Verstärkte Einwanderung aus den USA

Jerusalem (SBC) — Auf der Sitzung der zionistischen Exekutive am Dienstag teilte der Ko-Vorsitzende der Alija- und Einordnungsabteilung Raw Mordechai Kirschblum mit, dass er bei seinem soeben abgeschlossenen Besuch in den USA feststellen konnte, wie sich das aktive Interesse für Einwanderung in weiten Kreisen verstärkt habe.

Ergänzend teilte der Direktor der Abteilung, Usi Narkis mit, dass im Januar und Februar Alija-Monate in den USA durchgeführt werden; im Mittelpunkt steht eine Alija-Konferenz an der Universität New York, an der jüdische Akademiker teilnehmen, die bisher kaum Interesse für die Auswanderung nach Israel zeigten.

HOELLENMASCHINE IN LONDON — VIER VERLETZTE

London (R) — Die dritte Höllenmaschine, die in diesem Jahre im Zentrum von London explodierte, richtete grossen Sachschaden an. Mindestens vier Personen erlitten Verletzungen. Man ist in Polizeikreisen überzeugt, dass die Höllenmaschine gleich den vorhergehenden Bomben von Mitgliedern der irischen Untergrundbewegung gelegt worden ist. Man erweitert weitere Anschläge der IRA.

NOTIZ

Ehem. Frankfurter und Umgebung. Chanukka-Abend, morgen, Donnerstag, 6.30 Uhr, „Dan"-Saal, Yarkonstr. 61, Ecke Trumpeldorstr. Ansprachen und Programm. (*)

GOTTESDIENST

Ichud Schiwat Zion: Heute abd. in der Synagoge, Tel-Aviv, Ben Jehudastr. 86, Mincha 16.25, Lichtzünden, Maariw.

Bet Haknesset Hechal Habanim, Kfar Schmarjahu: Heute abd., 18.00 Uhr Lichtzünden.

VERSCHIEDENES

Chiffre-Anzeigen bestellt man durch Zimet's Advertising, Tel-Aviv, Allenby Rd. 56, Tel. 58481.

HAIFA

KINOPROGRAMM

Amami: Mi. 9.00 Uhr; Do. 6.45—9.00 Uhr „The Story of a Woman"; **Amphitheatre:** 4.00—6.45—9.00 „Shaft in Afrika"; **Armon:** Woch. 4.00 — 6.45 — 9.00 „Sur un Arbre Perche"; **Atzmon:** „The Getaway"; **Bet Rothschild:** Mittwoch, 6.45—9.00 „Becket"; Do. 8.45 „Bruno enfant du Dimanche"; **Chen:** Woch. 4.00—6.45 —9.00 „Walt Disney Festival"; **Miron:** Nonstop 10, 12, 2, 4, 7, 9 „The strongest man in the world"; **Moria:** 6.45—9.00 „Queen of the road"; **Ora:** „Le Grand Blond Avec une Chaussure Noire"; **Orly:** 6.45—9.00 „You only live twice"; **Peer:** Woch. 4.00 — 6.45 — 9.00 „What do you say to a naked lady". Nur für Erwachsene. **Ron:** „The Neptune Factor".

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Mittwoch, 19.00—23.00 Uhr: Bugraschovstr. 60, Tel. 223589; „He" Belyarstr. 48 (Kikar Hamedina), Tel. 258046; Ben Jehudastr. 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Negbastr. 38, Tel. 743159.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirschstr. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia-Pituach.

Bat Jam: Balfourstr. 135.

Cholon: Sokolowstr. 68.

Natania: Herzlstr. 2, Telefon 28656.

Ramle—Lod: Ramle, Herzlstr. 75.

Beer Schewa: „Assuta".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Diensthabender Arzt, Tel. 781111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel-Aviv, Tel. 101. **Gusch Dan:** M.D.A., Tel. 781111; **Aschdod:** Tel. 22222; **Natania:** Tel. 23333; **Lod:** Tel. 962133; **Bat Jam:** Tel. 865333; **Cholon:** Tel. 843133; **Petach Tikwa:** Tel. 912333; **Bnei Brak:** Tel. 101. **Rechowot:** MDA, Tel. 951333. **Rischon Lezion:** M.D.A. Tel. 942333. **Herzlia:** MDA, Tel. 981333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jafo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 50, Tel. 55886 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan — Giwataim und Bnei Brak: MDA, Hagiborstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh; Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 32, Tel. 721623. ● Herz Amat, Ramat Hasharon ... im Sal: ● Chedo... Tel. 22222, von 8 Uhr ... 7 Uhr morgens.

HAIFA

Aerztenachtdienst ... Cholim „Maccabi", M... 101

Apothekendienst bis ... „Weisel Lev", Atz... Tel. 662586.

Kupat Cholim (vorm. Allgemeine Zi...) **Aerzte-Nachtdienst:** Ha... von 9.00 Uhr abds. — Bialik, Tel. 711515, 7... morgens, Tel. 101; Dr... Wingate Str. 10, Tele... Dr. Friedmann (Prakt. Kinderarzt), Tel. 6249... Str. 43; Dr. Tendler, ... 26, Tel. 83041. — Kr... 12 Uhr nachts bis 7 Uhr ... — Nazareth: Dr. L. A... chow 612 ... Tel. 54096...

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusal... 8 Uhr abends bis 7 ... Tel. 101.

Jerusalem: Kupat ... „Maccabi" Magen Dav... Tel. 102.

Kupat Cholim Merkaz... Allgemeine Zionisten) Tel. 102.

Apothekendienst: B... rem 19, Tel. 521089, Viertel, Tel. 283401.

Seelische Erste Hilfe: T...

Die Geschäftsleitung ... sich vor Erscheinung von Anzeigen zu verschie... Anzeigentexte abzuänder... gierungs-Vorschriften zur... technischen Gründen ... glücksichtigt werden.